



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 4 (1934)

337 (26.7.1934) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-263754](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-263754)

Stafettenfrenzibanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS



Verlag und Schriftleitung: Mannheim, P. 3, 14/15. Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61/62. Das „Stafettenfrenzibanner“ erscheint zweimal wöchentlich, und kostet monatlich 2,20 RM., bei Adressänderung monatlich 0,50 RM., bei Poständerung zusätzlich 0,22 RM. Einzelpreis 10 Pf. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Buchhändler entgegen. Für die Zeitung am Erscheinungsort (auch durch Abgabe) verbindlich, behält sein Recht auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen aus allen Wissensgebieten. — Für unentgeltlich eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

Wichtig: Die 12spaltige Millimeterzeile 10 Pf. Die 4spaltige Millimeterzeile im Herbst 45 Pf. für keine Anzeigen: Die 12spaltige Millimeterzeile 7 Pf. Bei Wiederholung Rabatt nach anliegendem Tarif. — Betrag der Anzeigenannahme: für Werbungszeit 16 Uhr, für Abendausgabe 18 Uhr. Anzeigenannahme: Mannheim, P. 3, 14/15 und P. 4, 12 am Strohmatt. Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61/62. Adress- und Geschäftsstelle Mannheim. Ausschreibungsamt: Mannheim. Postfach: 100. Verlagsort Mannheim.

Jahrgang 4 — Nr. 337

Früh-Ausgabe

Donnerstag, 26. Juli 1934

Das Volksgericht in Oesterreich

Schwere mehrestündige Kämpfe um das „Ravag“-Gebäude / Dollfuß, Fey und Karwinsky längere Zeit im Bundeskanzleramt gefangengehalten / Die Gesamtlage undurchsichtig Dollfuß von seinem selbst heraufbeschworenen Schicksal ereilt

Mannheim, 26. Juli.

Eine politische Entwicklung hat das Ende erreicht, das sich zwangsläufig ereignen mußte. Eine Regierung, die gegen eine Verfassung gegen den Willen des Volkes, gegen das Volk und seine gesunden Instinkte, getragen von der Macht der Bajonette einer kleinen Prätorianergarde, herausbrachte, wurde gemäß des Willens jedes gesunden Volkes nach Freiheit hinweggefegt. Der Kreuzweg des österreichischen Volkes war lang und leidensvoll.

Blind und kalt gegen das primitivste Verlangen des österreichischen Volkes, hat die Regierung Dollfuß eine Gewalt Herrschaft gegen die überwiegende Mehrheit des Volkes mit mittelalterlichen Methoden durchzuführen versucht, die wohl mancher ausländischen Regierung angenehm sein mochte, die Leidenschaft und die Erbitterung des Volkes auf das höchste steigerte und die jeden einzelnen aufrechten Österreicher auf das tiefste verletzte.

Ohne Recht und ohne irgendwie legitimiert zu sein, riß diese Regierung die Macht an sich, baute sie auf auf dem Blut von tausenden österreichischen Volksgenossen und glaubte, ihr Werk mit einer Gewaltverfassung, die unter dem Mißbrauch des Namens des Höchsten verkündet wurde, krönen zu müssen. Die Entwicklung wird aber nicht gehemmt durch Bajonette und der Wille des Volkes zerbricht nicht an Kerkermauern.

Blutgerichte können den Willen zur Freiheit nicht brechen, wenn man aus dem Blut der ermordeten Freiheitskämpfer neue Kraft zum Kampf für das Heiligste eines Volkes zieht.

Die Regierung Dollfuß hat kein Mittel gesucht, um sich die Macht zu erhalten. Unter den Augen ihrer Schergen verbluteten Tausende, die die Parteiintrigen erwürgte, deren politischer Kurs Oesterreich zum Kampfschauplatz politischer Interessen anderer Mächte machte. Aber der letzte Versuch, Deutschland für die Ohnmacht der Regierung verantwortlich machen zu wollen, scheiterte kläglich und die letzte Rettung dieses Systems war

die Errichtung der Herrschaft der Geißel über Oesterreich.

Die Tage dieser Herrschaft dauerten nicht lange. Die ganze Länge der österreichischen Regierung, daß das Volk hinter ihr stehe und sich nur terroristische Elemente von äußeren Einflüssen leiten lassen und die Unruhen in Oesterreich verursachten, brach mit einem Schlag zusammen. Schon längst war es offenkundig, daß dieses System in allen Augen trachte und daß der Tag, an dem das Volk von den Usurpatoren am Ballhausplatz Rechenschaft verlangen würde, nicht mehr fern sein würde.

Die Tatsache, daß die Regierung nur auf Grund einer zügellosen Gewalt Herrschaft und des brutalen Vorgehens ihrer Schergen an der Macht geblieben ist, zeigt der Umstand am deutlichsten, daß mit dem Augenblick, mit dem Bundeskanzler Dollfuß in der Gewalt des österreichischen Volkes war, das mit dem Mut der Verweigerung in das Regierungsgebäude einbrang, die Regierung mit einem Schlag für

die Aktion unfähig war und die aufgebotenen Heimwehrtruppen nicht mehr in der Lage waren, Dollfuß zu betreuen. Wie weit die Volksbewegung um sich gegriffen hat, zeigt nicht zuletzt der Umstand, daß sich

auch das Bundesheer nicht mehr bereit fand, dem gefangenen Bundeskanzler zu helfen, sondern daß es Gewehr bei Fuß stand, als das Volk sich entschied, seine heiligsten Rechte wieder zurückzuerobern, und von den Gewalthabern der vergangenen Zeit Rechenschaft zu verlangen.

Das Spiegelbild der Ereignisse in Wien

Der 26. Juli. Der gestrige Tag hat für das österreichische Volk Ereignisse von größter politischer Bedeutung gebracht, die in ihren Folgen noch durchaus unabsehbar sind. Der österreichische Bundeskanzler Engelbert Dollfuß, der tragende Pfeiler des Systems, ist das Opfer eines Volksaufstandes geworden. Er ist nach Mitteilungen, die der österreichische Minister Schuschnigg am Wiener Radio gab, den Verletzungen erlegen, die er am Nachmittag im Bundeskanzleramt erlitten hatte.

Soweit sich bisher aus den vorliegenden Meldungen ergeben läßt, haben sich die Ereignisse, die zum Tode des Bundeskanzlers Dollfuß führten, in folgender Form entwickelt:

Gestern nachmittag wurde in der österreichischen Bevölkerung bekannt, daß das erste Todesurteil des neuen österreichischen Standgerichtes durch den Strang vollzogen ist und daß in den Untersuchungsgefängnissen die Gefangenen mittelalterlichen Folterungen unterworfen werden.

Der österreichischen Bevölkerung bemächtigte sich eine außerordentliche Empörung und Erregung, die zu denartigten Ansammlungen in den Straßen Wiens führte, daß der seit 11 Uhr tagende Ministerrat unterbrochen werden mußte. Gegen 1 Uhr mittags tauchten an mehreren Stellen bewaffnete Formationen auf, die in die Uniform des österreichischen Bundesheeres gekleidet waren. Von diesen Formationen wurde das Bundeskanzleramt am Ballhausplatz in Wien besetzt, wobei es zu den ersten blutigen Zusammenstößen kam. Die im Bundeskanzleramt befindlichen Regierungsmitglieder, vor allem Bundeskanzler Dr. Dollfuß, der frühere Vizkanzler, Minister Emil Fey, und der Staatssekretär für Sicherheit, Dr. Karwin-

sky, sowie eine Reihe anderer österreichischer Politiker waren in der Gewalt der Bewaffneten, die das Bundeskanzleramt besetzt hatten. Schon die ersten Meldungen über die Besetzung des Bundeskanzleramts besagten, daß Dr. Dollfuß verwundet worden war.

Zur selben Zeit drangen Bewaffnete in die Räume des Wiener Rundfunks, der „Ravag“ in der Johannisgasse ein. Nach der Besetzung des Rundfunkgebäudes wurde die Meldung von der Demission des Kabinetts Dollfuß und die Vertagung des derzeitigen österreichischen Gesandten in Rom, Dr. Rinkelen, mit der Regierungsbildung angefangen.

Daraufhin wurden die Sendungen des Wiener Rundfunks unterbrochen, um später von einer anderen Stelle fortgesetzt zu werden. Die Meldungen über Aktionen in der österreichischen Provinz liefen in widersprechenden Formen ein, zeigten aber, daß es sich bei den Vorgängen in Wien scheinbar nicht um eine lediglich lokale Aufstandsbewegung gehandelt hat. In Innsbruck z. B. holte eine erbitterte Volksmenge den verhassten Sicherheitsdirektor Hinkel aus seinem Amtshaus und erschlug ihn auf offener Straße. Aus Steier in Oberösterreich kamen Meldungen, daß Kampfhandlungen im Gange seien. Aus Wien gingen Mitteilungen über Zusammenrottungen der Bevölkerung in den Außenbezirken ein.

Nach dem Tode des Bundeskanzlers Dollfuß trat die Besetzung des Bundeskanzleramts mit den Mitgliedern des Kabinetts Dollfuß in Unterhandlungen. Beide Parteien wandten sich an den deutschen Gesandten in Wien mit der Bitte um Vermittlung. Es kam zu der Abmachung, daß das Bundeskanzleramt wieder freigegeben, (Fortsetzung siehe Seite 2.)

Das Ende eines Tyrannen

Ein ganzes Volk ist gegen seine Peiniger aufgestanden. Seine Häute haben sich geballt und mit elementarer Kraft gegen die geschlagen, die dieses Volk an Leib und Seele bedroht haben. Das Volk war überfüllt und der gerechte Zorn einer bis auf Blut gebeinigten Nation stemmte sich mit brutaler Gewalt gegen die Tyrannen volksfremder Diktatoren. Wie ein rasendes Feuer durchheulte das Land die Kunde, daß die vor das Standgericht gebrachten Nationalsozialisten in geradezu mittelalterlicher Weise gefoltert wurden, um aus ihnen Geständnisse und Selbstbeschuldigungen herauszupressen. Der Dollfuß-Schergen Dickl, ein Polizeihauptmann, der sich in sadistischem Blutrausch über seine Opfer stürzte, ist von seinem Schicksal ereilt worden. Von einer erbitterten Volksmenge wurde er aus dem Statthaltergebäude gezerrt und erschossen. Wenn die zivilisierte Welt nicht eine unüberwindliche Barriere vor ihre sonst so heillosen Augen gelegt hätte, wäre ihr die Auslehnung des österreichischen Volkes gegen seine Folterknechte nicht überraschend gekommen. Auf Herrn Dollfuß, den das Schicksal ereilt hat, kommt die Not, der Jammer und das Elend dieses Volkes. Der Fluch der Millionen deutschen Menschen lastet auf seinem Gewissen. Obgleich Dollfuß mit den brutalsten Mitteln gegen die Bevölkerung vorging, versagte nach dem verschärften Sprengstoffgesetz, das die Todesstrafe ins Land brachte, die Exekutive. Der blutvolle Wille des Volkes zerbrach die hohlen Konstruktionen einer volksfremden Herrschaft. Die allerchristlichsten Parteidiktatoren am Ballhausplatz versuchten noch dieser Tage, das Deutsche Reich und seine Regierung für die Zustände in Oesterreich verantwortlich zu machen. Dollfuß, den gestern nachmittag eine Kugel niederstreckte, fand in einem gewissen Herrn Koroale, dem Presschef der österreichischen Gesandtschaft, in diesem Bestreben eine willige Kreatur. Er war es, der im Auftrag des erschossenen Bundeskanzlers die italienische Öffentlichkeit mit diesen Beschuldigungen gegen Deutschland vergiftete. Deutschland hatte weder mit den Terrorgruppen, noch mit der Sprengstoffversorgung der Terroristen etwas zu tun. Die völlige Neutralität gegenüber den Vorgängen in unserem Bruderland erhärtet die Anordnung der Reichsregierung, die sofort nach Bekanntwerden des Aufstandes die Grenzen nach Oesterreich abriegelte und selbst den Flüchtlingen, die Herr Dollfuß mit seinem größten Haß verfolgte, einen Uebertritt verweigerte. Die Regierung Dollfuß, die vom ersten Tage ihres Bestehens an ohne rechtliche Basis die Diktatur gegen das Volk ausübte, ist deutlich gewarnt. Nach Meldungen, die um die Witternachtsstunde durch den Reichsflieger, verhandelten Teile dieser Regierung mit dem Volke. Man scheint noch nicht begriffen zu haben, daß dieses abgewirtschaftete Dollfuß-Direktorium keinerlei Rechte besitzt, Verhandlungen zu pflegen. Das Volk allein ist in dieser Stunde autorisiert, über sein Schicksal zu bestimmen und sein Geschick in die Hände zu nehmen. Dem Votum des Volkes, das in einer beschleunigten Ausschreibung zu Neuwahlen die Entscheidung fällen wird, ist der Weg frei zu machen zu einem neuen, freien und stolzen Aufbruch. Dr. W. K.

inscheiden
n
gen Tätig-
Mitarbeiter
19881 K
schaft
nden Alter
licher Mit-
19887 K
schaft
der
eren Reihen
und alten
telhen fort-
19885 K
4, 15 Uhr,

Em

Das Spiegelbild der Ereignisse in Wien

(Fortsetzung von Seite 1)

die Gefangenen freigelassen und dafür der Befehl freies Geleit an die Grenze zugesichert wurde.

Am späten Abend sprachen dann der wieder freigelassene Minister Fey, der Staatssekretär Karwinitsch und Minister Schuschnigg im Wiener Sender, in dem sie in ihren Reden den Tod des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß bestätigten.

Weber über die Frage der Neubildung des österreichischen Kabinetts, noch über die Situation in der österreichischen Provinz liegen bis Mitternacht Nachrichten vor. Durch die Besetzung des Bundeskanzleramts scheint die Aktion, soweit sie im Wiener Regierungsbüro vor sich gegangen ist, zum Abschluß gekommen zu sein. Ueber die Weiterentwicklung der Gesamtsituation in Oesterreich lassen die vorliegenden Meldungen keine Vorhersage zu.

Der Tod Dollfuß' bestätigt

Wien, 25. Juli. Der Wiener Rundfunk gibt amtlich bekannt, daß der österreichische Bundeskanzler Dollfuß seinen Verletzungen erlegen ist.

Standrecht in Wien

Wien, 25. Juli. (H-B-Funk.) Der Volkseisenpräsident hat für Wien das außerordentliche Standrecht verhängt. Ab 20 Uhr müssen alle Gasthäuser und Gasthäuser geschlossen bleiben. Versammlungen und Gruppenbildungen sind verboten.

Spernung der Grenze nach Oesterreich

Berlin, 25. Juli. Amtlich wird mitgeteilt: Die deutsche Reichsregierung hat bei Bekanntwerden der Unruhen in Oesterreich die deutschen Grenzen nach dort hin gesperrt, um zu verhindern, daß Reichsdeutsche oder in Deutschland weilende österreichische Flüchtlinge die Grenze überschreiten, um während der Unruhen dorthin zurückzukehren.

Revolveranschlag auf österreichischen Legitimistenführer

Wien, 25. Juli. In Wien wurde auf den Führer des oberösterreichischen Heimatschutzes, den bekannten Legitimistenführer Graf Cozzani, ein Revolveranschlag ausgeführt. Wie das „Winger Volksblatt“ meldet, soll Graf Cozzani bei dem Attentat mit dem Leben davon gekommen sein.

Ein Sadist erschossen

Wien, 25. Juli. In Innsbruck, Polizeistadt, wurde heute heute vor 3 Uhr von einer erditterten Volksmenge aus dem Stadthausgebäude gezerrt und erschossen. Aus privaten Quellen kommen aus anderen Städten ähnliche Meldungen, die darauf schließen lassen, daß die Volksbewegung gegen Dollfuß sich auf das ganze Land Oesterreich ausdehnt.

Die Abmachung über freies Geleit für die Aufständigen

Der deutsche Gesandte bei Fey

Wien, 25. Juli. (H-B-Funk.) Der deutsche Gesandte Dr. Riech wurde am Mittwoch gegen Abend vom Bundesminister Fey, der noch im Bundeskanzleramt eingeschlossen war, telefonisch angerufen und ihm mitgeteilt, daß zwischen Vertretern der Regierung und der in das Bundeskanzleramt eingedrungenen Truppe ein Abkommen getroffen worden sei, wonach diese letzteren mit zugesichertem freiem Geleit unter militärischer Bedeckung auf ihren Wunsch an die deutsche Grenze gebracht werden solle. Diese Truppe verlange, um die Gewißheit zu haben, tatsächlich nach Deutschland einreisen zu können, daß der deutsche Gesandte von den Vertretern der Regierung entsprechend in Kenntnis gesetzt werde. Infolgedessen hat Minister Fey, der Gesandte solle eine solche Erklärung von dem Minister Neustädter-Stürmer entgegennehmen.

Der Gesandte Dr. Riech erklärte, wenn er durch persönliche Entgegennahme einer dergleichen Erklärung des Ministers Neustädter-Stürmer dies durch Führung des Abtransportes ermöglichen und so vielleicht Blutvergießen verhindern könne, so sei er hierzu bereit. Diese Erklärung hat er darauf von dem Minister Neustädter-Stürmer und Fey erhalten und dann noch auf Wunsch des Staatssekretärs Karwinitsch, der zu diesem Zweck aus dem noch immer besetzt gehaltenen Bundeskanzleramt herausgelassen wurde, auch von diesem die Befähigung des getroffenen Abkommens entgegengenommen.

Die deutsche Regierung kündigt die Verhaftung der Aufständigen an

Berlin, 26. Juli. Amtlich wird mitgeteilt: Aus Darstellungen des Wiener Rundfunks bzw. amtlicher österreichischer Nachrichtenstellen geht hervor, daß zwischen den österreichischen Aufständischen und österreichischen Regierungsstellen Abmachungen getroffen worden sind für einen freien Abzug der Aufständischen nach Deutschland.

Diese Abmachungen sind für das Deutsche Reich belanglos und enthalten für die deutsche Regierung keinerlei Rechtsverbindlichkeit.

Die deutsche Regierung hat daher den Befehl gegeben die Aufständischen im Falle eines Ueberschreitens der deutschen Grenze sofort zu verhaften.

Der deutsche Gesandte in Wien abberufen

Berlin, 26. Juli. Amtlich wird mitgeteilt: Der deutsche Gesandte in Wien, Riech, hat auf Anforderung österreichischer Regierungsstellen bzw. der österreichischen Aufständischen sich bereitfinden lassen, zu den zwischen diesen beiden getroffenen Abmachungen bezüglich

freien Geleites und Abzugs der Aufständischen nach Deutschland ohne Rücksprache bei der deutschen Regierung, seine Zustimmung gegeben. Er wurde daraufhin sofort von seinem Posten abberufen.

Der Führer beicht den Besuch der Bayreuther Festspiele ab

Berlin, 26. Juli. Amtlich wird mitgeteilt: Der Reichskanzler Adolf Hitler wird mit Rücksicht auf die traurigen Vorgänge in Oesterreich von einem weiteren Besuch der noch ausstehenden drei Aufführungen der Bayreuther Festspiele absehen.

Gesandter Rintelen verhaftet

Wien, 26. Juli. Es verlautet mit völliger Gewißheit, daß der österreichische Gesandte in Rom, Dr. Anton Rintelen, der augenblicklich in Wien weilt, verhaftet wurde. Die Meldung wird von offiziöser Stelle bestätigt, ist aber noch nicht offiziell verlautbar.

Englisch-japanischer Zwischenfall

Britische Feldübungen innerhalb des Hoheitsgebietes von Mandschukuo

Mukden, 25. Juli. Im Zusammenhang mit Feldübungen britischer Truppen in Schanghaikwan, bei denen auf Grund des Vorgesetzten das Gelände über die Große Mauer hinaus in die Gesechtsübungen miteinbezogen wurde, wie es schon seit 33 Jahren geschieht, kam es zu einem japanischen Protest. Man vertritt japanischerseits die Auffassung, daß dieses Gelände zu Mandschukuo gehöre und daß das japanische Kwantung-Heer vertragsgemäß zur Verteidigung Mandschukuos verpflichtet sei. Von englischer Seite wird betont, daß man eine Verletzung der hinsichtlich dieses Punktes entstandenen Meinungsverschiedenheiten erwartet. An einer endgültigen Klärung sind auch die dort stationierten italienischen und französischen Truppen interessiert.

Der Sprecher des japanischen Außenministeriums hat im Zusammenhang mit der Weigerung des britischen Befehlshabers der Garnison in Tientsin, der Kwantung-Armee über die Pläne, die den Manövern von Schanghaikwan zugrunde liegen, nähere Aufschlüsse zu geben,

erklärt, daß es erforderlich sei, daß die Regierungen von Japan und Mandschukuo den internationalen Status Mandschukuos verbesserten. Offenbar hat der britische Kommandant den Oberbefehlshaber des Kwantung-Heeres darauf aufmerksam gemacht, daß das Vorgesetzte von 1901 den ausländischen Unterzeichnern zugesichert, Manöver längs der Linie Peking-Mukden durchzuführen, und daß England das Recht besitze, von dieser Bestimmung Gebrauch zu machen, da es Mandschukuo bisher nicht anerkannt habe.

Der Sprecher des japanischen Außenministeriums räumte ein, daß für die Mächte, die Mandschukuo nicht anerkannt haben, das betreffende Gebiet als ein Teil Chinas gelten müsse. Falls es jedoch zu Zwischenfällen innerhalb Mandschukuos komme, so seien die daran beteiligten ausländischen Mächte gehalten, sich mit Tokio oder Peking in Verbindung zu setzen. Ungeachtet einer formellen Anerkennung Mandschukuos oder nicht gehe es de facto nicht länger an Mandschukuo als einen Teil Chinas zu betrachten.

Chautemps greift Tardieu erneut an

Paris, 25. Juli. (H-B-Funk.) Die radikalsozialistische Kammerfraktion ist am Mittwoch nachmittag noch einmal unter dem Vorsitz des ehemaligen Ministerpräsidenten Chautemps zusammengetreten, um zur Lage Stellung zu nehmen. An der Sitzung nahmen auch sämtliche radikalsozialistische Minister teil. Chautemps erstattete einleitend einen ausführlichen Bericht, in dem er noch einmal gegen die Unterstellungen Tardieus protestierte und behauptete, der Stavisky-Schand, der, inzwischen unleserlich geworden, Tardieu... laute, sei nicht gefälscht. Trotz der Einigung, die im Kabinett selbst eingetreten ist, behauptete Chautemps, daß Tardieu durch seine Angriffe vor dem parlamentarischen Untersuchungsausschuß unmittelbar die radikalsozialistische Partei und ihre Anhänger habe treffen wollen, und daß er damit den Burgfrieden zerstört habe. Herriot erstattete sodann Bericht über den Verlauf der Kabinettsitzung, worauf die anwesenden Parlamentarier eine Entschließung annahm, in der sie ihrem Präsidenten Chautemps noch einmal das Vertrauen aussprachen und die Verleumdungen, die gegen ihn vorgebracht worden sind, zurückwiesen.

Der italienische Botschafter bei Barthou

Paris, 25. Juli. (H-B-Funk.) Außenminister Barthou hat am Mittwoch den ita-

lienischen Botschafter empfangen. Obgleich über den Gegenstand dieser Unterredung eine amtliche Verlautbarung nicht herausgegeben worden ist, nimmt man an, daß es sich um einen im Rahmen der französischen Vorkriegsplan liegende Besprechung gehandelt hat.

Der Deutschenhasser Coty gestorben

Paris, 25. Juli. (H-B-Funk.) Der Herausgeber des „Ami du Peuple“ und französische Parfümfabrikant Coty ist am Mittwoch gestorben. Coty besaß sich auf seinem Landgut in der Nähe von Versailles; er litt seit etwa 14 Tagen an einer schweren Lungenerkrankung.

Kronrat im Buckingham-Palast

Empfang des Berliner britischen Botschafters durch den König

London, 25. Juli. Der König hielt am Mittwoch im Buckingham-Palast einen Kronrat ab, bei dem u. a. Baldwin und der Unterstaatssekretär des Aeußeren, Lord Stanhope, anwesend waren. Anschließend empfing der König den britischen Botschafter in Berlin, Sir Eric Phipps, in Audienz.

Amerikanische Flottenbasis in Alaska

Washington, 25. Juli. Marine-Sekretär Swanson erklärte vor der Presse, die Washingtoner Regierung erwäge die Schaffung einer Flottenbasis in Alaska. Durch diese Erklärung werden die in der letzten Zeit aufgetauchten Gerüchte über die Absicht, einen Flottenstützpunkt in Alaska zu errichten, bestätigt. Anzulehnen befinden sich eine Marineflugstaffel und eine Armeeflugstaffel auf dem Flug nach Alaska, um das Gebiet Alaskas und die Aleuten-Inseln zu topographieren.

Swanson gab zu, daß die amerikanische Flotte nach der Verwirklichung des ungenügenden Kartenmaterials die Gewässer von

Alaska mehr als bisher zu Übungszwecken aufsuchen werde.

Erste Besprechung über die amerikanisch-sowjetrussische Schuldenregelung

Washington, 25. Juli. Am Mittwoch fand die erste Besprechung zwischen Beamten des Staatsdepartements und dem sowjetrussischen Vertreter Trojanowsky über die Frage der amerikanisch-sowjetrussischen Schuldenregelung statt. Staatssekretär Hull erklärte abschließend, daß die erste Aussprache das richtige Bestreben ergeben habe, eine Verständigung zu erzielen.

André Fribourg, der Mann mit dem kurzen Gedächtnis

Seit längerer Zeit lieben es die Gegner Deutschlands, die Probleme Saar und Oesterreich als etwas Gleichartiges hinzustellen, obwohl die Dinge sich bei näherer Betrachtung sofort als grundverschieden erweisen. Bei einer solchen Einstellung ist es selbstverständlich, daß in Paris ein richtiger Dollfußler mit von der Partie sein muß, wenn die „Association Franco-Sarroise“ (mit dem Gold des Qual d'Orsay) wieder einmal eines ihrer Propagandafestspiele veranstaltet. Das ist dann für den besagten Vertreter des Dollfuß-Systems eine höchst erwünschte Gelegenheit, sich bei französischen Politikern anzubiedern. Eine solche Möglichkeit hatte kürzlich der Pariser Korrespondent des „Neuen Wiener Journal“. Er erhaschte beim Zeit den Abgeordneten der französischen Kammer, Fribourg, der bekanntlich im Auswärtigen Ausschuss der Kammer der ständige Referent des heissen Saar-Kapitels ist. Im Anschluß an dieses Frühstück wird er den Lesern als „einer der besten Kenner und auch der besten Freunde Oesterreichs im französischen Parlament“ vorgestellt. Er habe in einer Ausschussung den geistreichen Ausdruck getan: „Paris hat die Beratung, das Wien Westeuropas zu sein“. Auf dieser außerordentlich geistigen Höhe bewegt sich das, was Herr Fribourg in seiner Frühstücksstimmung den Westeuropäern über das Saarproblem zu sagen hat. Obwohl Oesterreich als auch das Saarland können als „Völkerverbündler“ bezeichnet werden, denn beide seien in ihrer gegenwärtigen Gestalt den Friedensverträgen entsprochen! Beide Länder seien deutscher Junge und deutscher Kultur (also doch!), doch sei bei beiden „ein gewisser Zug ins Internationale“ nicht zu verkennen (?). Die Saar, so fügte er hinzu, dieses deutsche Land, das auch die Heimat des Marschalls Ney sei, verbanne — man höre! — die Grundfrage seiner Stadtkultur Ludwig XIV. (Von der Stadt Saarlouis wird also läßt die französische Gründung auf alle anderen Städte an der Saar ausgehen!)

Herr Fribourg fährt fort: „In all den Jahren, in denen ich nach bestem Können die deutsch-französische Verständigung zu fördern suchte, konnte ich mich „als objektiver Mann“ der Erkenntnis der schier unüberbrückbaren Kluft zwischen germanischer und lateinischer Lebens- und Weltanschauung nicht verschließen. Im Kampf der Ueberzeugungen entscheidet nach der preußisch-germanischen Sitte nicht die Faust; der Gallo-Romane hingegen sucht immer nach dem gleichen Gesichtspunkt der gegnerisch wirkenden Kräfte. Um so gefährlicher wird diese Kluft; je mehr das Rassist-Rationale betont wird; in Preußen stärker, in Bayern schwächer, in Oesterreich und im Saarland kaum oder gar nicht!“

Natürlich schließt dieses Frühstücksgespräch mit einem Appell an die Saarländer, sich nicht Hitler, sondern dem guten Onkel Völkerverbündler vertrauensvoll an die Brust zu werfen.

Uns interessiert hier in erster Linie der Blochermann Fribourg, der angeblich jahrelang nach bestem Können und als „objektiver Mann“ für die deutsch-französische Verständigung, wenn auch vergeblich, gekämpft habe. Wir haben, offen gestanden, nichts davon gewußt, wohl aber kennen wir von einem Manne, der merkwürdigerweise auch André Fribourg heißt, ein Bißchen, das im Jahre 1922 unter dem Titel „Die Sader des Hasses“ im Pariser Verlag Cölepet erschienen und zur schlimmsten Propaganda gegen Deutschland, „das Land der Räuber, Diebe und Mörder“ gerechnet werden muß. Viele Anzeichen sprechen dafür, daß dieser André Fribourg und der im „Neuen Wiener Journal“ vom Juli 1934 erwähnte „objektive Mann“ ein und dieselbe Person sind. Damals, vor zwölf Jahren, hatte Fribourg an die Spitze seiner giftigen Verleumdungen die heilige Versicherung gestellt, er habe alle seine Behauptungen historischen Quellen „wortgetreu und ohne Entstellung“ entnommen. Schon damals oder hat ihm der deutsche Oberst R. Bornemann in einer Gegenschrift nachweisen können, daß diese heilige Versicherung ein glatter Schwindel war. Insbesondere die Zitate nach dem Bismarck-Biographen Busch erwiesen sich als grobe Fälschungen. Ebenso erwies sich die behauptete Behauptung Fribourgs als erlogen, 1920 hätten allein an der Universität Berlin 14 500 Studenten, 200 Offiziere der alten Armee, davon 24 Generalstabsoffiziere sowie 3500 Reserveoffiziere, geheimen militärischen Formationen angehört.

Herr Fribourg ist also erkannt. Seine heutige Behauptung, er habe nach bestem Können die deutsch-französische Verständigung gesucht, glaubt ihm niemand.

Kaiser 81
Stadt Kaiser
dem hatte ei
Viro Sprach
schen Kron
Angehörigen
Kraftwagen
betriebsger
scherten gesch
ganze Stadt
die Straßen b
kommen begrü
zeigte, wo ihr
sind. Die Pri
imniten der
len Juhdrer z
in die Räume
Gesellschafts
Plätze durch
mußten. Jehr
Kundgebung
meinfames De
ändern zum
ganda Leite
nete die Am
in Saarbrück
eignisse der
Saarländer w
behandelt w
Kundfunk der
Rebe fund zu
Kommission in
Rebe in Gostf
Ealen verbote
die gesamte B
Ausführungen
abend laufend
Auf der groß
sich Landesle
in erster Linie
den j enigen
und irgeleite
reden, der nur
bezeichnet wer
er von 150 000
weiß, daß dies
hofft, daß die
ten könnten,
punkt des C
Standpunkt de
schäfftes. Land
a. aus:

Das erste Vat
serem Saarlan
bei ihr eige
Nach dem Kon
Glaubigkeits
len sie sich hier
ste noch in D
trotz der dort
jeden Separat
Vaterlandsber
Gottlosen und
Bedrückungen
stimmten R
ihnen nicht ei
schuldigungsgr
an an der S
nachdem diese
ihre Vorkämpf
den, hat sich a
Landesverrat
granten ist
rakterist
terlose G
Aus der Erste
Deutschland ni
mern sie sich a

ALADIN-ZIGARETTENFABRIK GMBH DRESDEN 21

Emigrantengesindel und Pseudo-Katholiken bloßgestellt / Piro auf der Saarkundgebung in Kaiserslautern

Peinliche Fragen an Völkerbund und Saarregierung

Kaiserslautern, 25. Juli. Die pfälzische Stadt Kaiserslautern zwischen Bergen und Wäldern hatte einen großen Tag. Landesleiter Piro sprach vor den Amtswaltern der Deutschen Front der Saar, die zum Teil mit ihren Angehörigen in Sonderzügen und in vielen Kraftwagen und Omnibussen von der Saar herübergekommen waren. Die Saarländer marschierten geschlossen ein und wurden durch die ganze Stadt von vielen tausend Menschen, die die Straßen besetzt hielten, mit herzlichem Willkommen begrüßt, der den Saarländern so recht zeigte, wo ihr Vaterland und wo ihre Brüder sind. Die Fruchthalle, der Versammlungssaal inmitten der Stadt, war viel zu klein, die vielen Zuhörer zu lassen, so daß die Ansprachen in die Räume des dichtgefüllten evangelischen Gesellschaftshauses und auf die benachbarten Plätze durch Lautsprecher übertragen werden mußten. Zehntausende Pfälzer nahmen an der Kundgebung teil und brachten damit ihr gemeinsames Denken und Wollen mit den Saarländern zum Ausdruck. Landespropagandaleiter Kiefer, Saarbrücken, eröffnete die Amtswaltertagung, die eigentlich hätte in Saarbrücken stattfinden sollen. Aber die Ereignisse der letzten Zeit hätten gezeigt, daß die Saarländer wie ein unzufriedenes Kolonialvolk behandelt würden. Man sei auf reichsdeutsches Gebiet gegangen, um von hier aus durch den Kundpunkt der gesamten Saarbevölkerung die Rede kund zu tun. Zwar habe die Regierungskommission in letzter Minute das Abhören der Rede in Gaststätten und in sonstigen öffentlichen Sälen verboten. Aber trotzdem werde beflimmt die gesamte Bevölkerung des Saargebietes den Ausführungen des Landesleiters Piro heute abend lauschen.

Auf der großen Saarkundgebung beschäftigte sich Landesleiter Piro in seiner Ansprache in erster Linie mit den Emigranten und denjenigen Katholiken, die verhebt und irreführt einem Separatismus das Wort reden, der nur als offensichtlicher Landesverrat bezeichnet werden kann. Clemenceau habe, als er von 150 000 Saar-Franzosen redete, wohl gewußt, daß diese nicht existieren, dabei aber gehofft, daß dafür Ersatzfranzosen auftreten könnten, die die Saarfrage nicht vom Standpunkt des Charakters aus lösen, sondern vom Standpunkt des an Verrat gebundenen Geschäftes. Landesleiter Piro führt dann u. a. aus:

Das erste Bataillon der Fremdenlegion in unserem Saarland stellen die Emigranten, die dabei ihr eigenes Geschäft im Auge haben.

Nach dem Konkurs, nach der Flucht vor dem Gläubigeranspruch und dem Staatsbankrott wollen sie sich hier ein neues Geschäft gründen. Als sie noch in Deutschland waren, humpelten sie trotz der dort herrschenden chaotischen Zustände jeden Separatismus an der Saar zu einem Vaterlandsverrat. Die schlimmsten Erzeugnisse der Gottlosen und Gotteslästerer, die schlimmsten Bedrückungen parteipolitischer Minderheiten, die schlimmsten Korruptionsfländelei waren von ihnen nicht einen Augenblick lang als Entschuldigungsgründe für ein nationales Verfehlen an der Saar anerkannt worden. Heute, nachdem diese Emigranten und Nazis oder ihre Helfershelfer im Reich abgewirtschaftet haben, daß sich auf einmal die ihnen der Begriff Landesverrat gewandelt. Für diese Emigranten ist es nicht mehr eine Charakterfrage, sondern eine geschäftliche Frage geworden. Aus der Erkenntnis heraus, daß sie sich in Deutschland nicht mehr machen können, klammern sie sich an das Saargebiet als ein Asyl,

reden von der Freiheit der Saarländer und denken dabei an das eigene Kofferpacken nach dem 13. Januar 1935. Deshalb sagt der Emigrant, Stimme für den status quo, dann werde ich aus Dankbarkeit durch meine Anwesenheit deine Zukunft segnen.“ Neuerdings wird die Rekrutierung zur Legion der Ersatzfranzosen auch aus den Kreisen des Katholizismus versucht.

Hier bringen einige Träger des Katholizismus es fertig, ihren Separatismus mit einer angeblichen Kirchenfeindlichkeit im neuen Deutschland zu begründen. Die kritische Betrachtung dieses Versuches hat nur den Sinn, größeres Unheil zu verhüten, denn mit der Wahrheit wird sich letzten Endes der deutsche Katholik immer verbinden, wenn er es mit seiner Religion ernster nimmt als dieser oder jener, dem sie zur Ware wurde, die er zum politischen Markt trägt um eines schändlichen Vorteiles

Die Gottlosen und Kirchenhasser wollen im Schatten Gottes wandeln, um ihrem teuflischen Handwerk den Segen zu erheischen.

Die anderen aber sollen in des Teufels Rüche gehen, um dort gemeinsam die kommende Wahlzeit herzurichten, nämlich den status quo.

Wirklich ein Treppentwisch der Weltgeschichte, wäre er nicht zugleich so schamlos. Glaubt denn wirklich ein einziger Katholik, daß die Bundesgenossen für den status quo etwas am Tage nach dessen Erklärung vom Klosterstürmer, vom Priestermörder zum Kirchenbauer werden. Sie werden die Katholiken so behandeln, wie man eben Verräter nach vollbrachter Tat immer behandelt. Als Katholik möchte ich sagen: Seien wir doch aufrichtig genug gegenüber der geschichtlichen Großtat des Führers.

Der Führer hat durch sein Eintreten vielleicht hunderttausend Menschen das Leben gerettet. Unter diesen Hunderttausend könnten sogar Priester sein, und zwar schließlich die Kameraden derjenigen, die heute dem Führer den Vorwurf machen, daß es richtiger gewesen wäre, am 30. Juni lieber nichts zu tun, als vielleicht einen Unschuldigen mitführen zu lassen. Ganz Deutschland sieht in der Tat des 30. Juni das große Geschehen, das unsere Nation gerettet hat. Wenn dieser oder jener einmal seinen Gegensatz zum Christentum zum Ausdruck bringt, so ist

willen. Ich sage das als katholischer Deutscher!

Als in Deutschland Gottlosigkeit und Unsitte ungehemmt verbreitet werden konnten, als die marxistischen Gottesläugner die Kirche und ihre Priester verlästerten, da erhob sich im Saargebiet nicht eine einzige Stimme mit der Forderung: Weil im Reich der Bolschewismus wütet und die Gottlosigkeit groß wird, wollen wir nicht mehr zurückkehren. Und doch hätte kaum ein anständiger Katholik behaupten können, daß das Deutschland von damals ein Hort seiner Religion gewesen wäre. Inzwischen wurde die bolschewistische Gefahr und damit das Gottesläugnertum in Deutschland ausgerottet. Seine Träger sind zum großen Teil flüchtig, und nicht wenige haben das Saargebiet zu ihrem Asyl gemacht. Während sie drüben in Deutschland früher von Pfaffen redeten, heucheln dieselben Gottesläugner hier täglich die Sorge um „unsere Priester“:

damit nach christlicher Auffassung nicht gesagt, daß das Christentum als solches dadurch vernichtet würde, vielmehr trifft nach christlicher Auffassung der Schaden immer jenen, der gegen die Gotteslehre ist.

Würden in der Tat Neußerungen genügen, das Christentum zu zerstören, so hätten die Bundesgenossen der separatistischen „Neuen Saarpol“ den Katholizismus in Deutschland schon lange restlos ausgerottet,

noch ehe Hitler an die Macht kam, denn diese dem Christentum angeblich ergebenen deutschen Emigranten haben dem Katholizismus im Reich an einem Tage mehr Schmach und Schande zugefügt, als vereinzelt Leute des nationalsozialistischen Regimes in nahezu zweijähriger Regierungszeit vermochten. Dabei ist zu beobachten, daß der Führer des Nationalsozialismus überall dort schon eingriff, wo Vergehen dieser Art vorlagen, während der Bolschewismus in der russischen Revolution Zehntausende von Priestern und Hunderttausende von Christen hinführten ließ.

Hinter dem Wunsch zur Vertretung der Interessen der deutschen Katholiken im Saargebiet, eine neue Partei zu gründen, verbirgt sich nur

die Frage des Separatismus

Jede katholische Partei, sie mag so oder so maskiert sein, stellt eine Schande am gesamten deutschen Katholizismus dar. Es ist kein Wunder, wenn brave Katholiken an ihrem Glauben verzweifeln, denn in der „Neuen Saarpol“ trägt ein Verräter am Vaterland in seiner Faust das Christuskreuz, um seinem Verrat den Schein des göttlichen Willens zu geben. Im Namen aller anständigen deutschen Katholiken warnen wir in letzter Stunde, und als Katholik rufe ich alle Katholiken des Saargebietes auf gegen diesen Verrat an uns und unserem Vaterlande. Zwanzig Millionen Katholiken unseres Volkes warten auf das nationale Zeugnis, das wir an der Saar am 13. Januar unserem Glauben ausstellen müssen. Geben wir in der Gewissensforschung noch etwas weiter, so müssen wir feststellen, daß monatelang schon einzelne Menschen, die bei den Katholiken einen großen Einfluß besitzen, es nicht unterlassen, Sonntag den Sonntag den deutschen Führer des Nationalsozialismus zu verdächtig-

en und das Volk gegen ihn aufzuheben. Es ist nicht verwunderlich, wenn daraus eine Stimmung entsteht, die in bedauerlicher Weise alsdann unter Umständen sogar ein unschuldiges Opfer fordert. Solche Leute, die vieles verhindern konnten, wenn sie es gewollt hätten, müßten also mea culpa sagen, und ihnen ruft das katholische Volk zu: „Ihr seid die Mitverantwortlichen an der Auseinandersetzung zwischen Kirche und Staat. Der gläubige Katholik ist sehr davon überzeugt, daß die großen Werte des Christentums dem Dritten Reich jene Stütze sein müssen, für die jeder Staat, der nicht materialistisch unterbaut sein will, immer dankbar sein wird. Jede gegen Deutschland abgegebene Stimme ist zugleich auch eine Stimme gegen den deutschen Katholiken, der sich im Reich zu beweißen bemüht, daß der deutsche Katholizismus nur staatsverhüllend und zuverlässig ist.“

Der Redner befaßte sich dann mit den Ereignissen der letzten Tage im Saargebiet und stellte die Frage: Was trägt der Völkerbund, was trägt Frankreich zur friedlichen Lösung der Saarfrage bei? Die Antwort lautet, daß Angriffe auf unsere Ehre an der Tagesordnung sind. Wenn die Regierungskommission behauptet, kein Saarländers sei wegen seiner deutschen Haltung einer Ehrverletzung ausgesetzt, so ist diese Behauptung an sich schon eine Ehrverletzung, denn täglich wird unser Führer hier in der Presse so maßlos besudelt, wie dies keinem Staatsmann der Welt gegenüber geschieht. Mit den widerlichsten Ausdrücken belegt die Emigrantengarde, die hier im Saargebiet gar nichts verloren hätte, Tag für Tag den Führer. Im Namen der gesamten Deutschen Front erkläre ich feierlich:

Wer den Führer unseres Deutschlands beleidigt und besudelt, der beleidigt und besudelt uns alle!

Würden die Zeitungen der Deutschen Front sich auf den gleichen Niederungen bewegen und französische Staatsmänner ebenso angreifen, so würde die Regierungskommission mit Recht dagegen vorgehen und sagen, die vorübergehend im Saargebiet wohnenden Franzosen könnten sich beleidigt und angegriffen fühlen.

Was aber der verschwindenden Minderheit im Saargebiet und ihren Staatsmännern heilig erscheint, das ist der gesamten Saarbevölkerung und ihrem Führer gerade noch recht. Wir beschwören die Abstammungskommission, hier einzugreifen. Das ganze Saarvolk wird für diese selbstverständliche Tat dankbar sein. Es würde auch zur Verblüdung beitragen, wenn die niedere Hebe des Straßburger Senders unterließ. Es müßten sich gerade in Esch-Lorbringen die Stimmen, die eine Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich herbeiführen und die schamlose Hebe derjenigen Kreise ablehnen, die nur im Interesse einer profitgierigen Rüstungsindustrie auf der Verbedung der Völker Kapital schlagen wollen.

Wenn ich die Frage an die Regierungskommission richte, was sie zur friedlichen Lösung der Saarfrage beiträgt, so muß ich zur Illustration das Beispiel der letzten Woche heranziehen. Ein Emigrant wird mit der Durchsührung verschiedener Hausdurchsuchungen beauftragt und es kommt zu einem Verbot von 28 Tageszeitungen, weil die Hausdurchsuchung durch einen Emigranten als Verstoß gegen die Verfassung bezeichnet wurde. Die Regierungskommission laßt, dies sei eine Aufreizung der Bevölkerung zum Ungehorsam.

Demnach verlangt die Regierungskommission von der deutschen Bevölkerung Gehorsam gegenüber einem Emigranten. Zu den Belangen der Bevölkerung, die von der Regierungskommission zu sichern sind, gehört in erster Linie der Schutz der Ehre der Bevölkerung. Würde man die Zustimmung, die in diesem Falle an das Saarvolk gestellt wurde, an die Franzosen stellen, so würde sie als Rufschand und eine Herabwürdigung aufgefaßt werden. Nicht weniger Ehrengeschädigt haben wie Deutsche auch die Herausforderung wird uns offenbar zugemutet, um uns zu Unbesonnenheiten zu verleiten. Diesen Gefallen werden wir niemand tun. Es ist ganz selbstverständlich und entspricht der biederigen Haltung der Deutschen Front an der Saar, daß wir nach wie vor jeden Gewaltakt ablehnen. Wir Saarländer haben mit unserem Willen das zu repräsentieren, was deutsche Zukunft ersehnt und was die Gegenwart schafft. Das

ALADIN-ZIGARETTENFABRIK GMBH · DRESDEN 21

Eine Frage an ALLE!

Welche Bildbeilagen wünschen Sie sich von uns?

Schreiben Sie uns! Ihre Auslagen ersetzen wir Ihnen.

Aladin 3 1/3

DIE WIRKLICH GUTE ZIGARETTE



Bruderband, das wir gemeinsam geschlossen haben und das wir erst recht in den kommenden Monaten befestigen werden, wird durch kein Diktat oder Verbot mehr gesprengt werden! Es ist ehrenvoller, bei einem Stück Schwarzbrod dem deutschen Bruder zu bleiben, als für Zuckerbrod und im Grad ein auch von Franzosen verachteter Erbsenzweig zu sein.

Es komme der 13. Januar, der Tag unserer Ehre, der Tag unserer Freiheit, der Tag des Vaterlandes und seines Führers!

Heil Deutschland!

Radiübertragung der Pirro-Rede im Saarland verboten?

Saarbrücken, 25. Juli. Mit Interesse und Spannung sah man überall im Saargebiet der heutigen großen Rede des Landesleiters Pirro entgegen. Dieses offensichtlich „Naatsgefährliche“ Interesse wurde heute wiederum mit dem üblichen Verbot quittiert. An alle Restaurants und Kaffees ist strikte Anweisung ergangen, die Rundfunkübertragung der Rede Pirros unterbinden zu lassen. Widrigfalls wird mit der Schließung der Lokale gedroht. Sämtliche Lokale wurden heute abend polizeilich überwacht.

Nachdem die Regierungskommission sich zunächst veranlaßt gesehen hatte, die Rede Pirros im Saargebiet selbst zu unterbinden, fühlt sie sich nun auch noch verpflichtet, die Radiübertragung der Rede von der Amtswalterung in Kaiserslautern zu unterbinden. Welche Zwecke die Regierungskommission mit diesen dauernden Verböten verfolgt, bleibt ihre Sache. — Im Saargebiet selbst dürfte ein derartiges Vorgehen nicht den gewünschten Erfolg haben, sondern im Gegenteil das Saarvolk nur noch fester zusammenschweißen.

Die Deutsche Front

beantragt richterliche Entscheidung

Saarbrücken, 25. Juli. Die Verriegelung der Bürohäuser der Deutschen Front und die Beschlagnahme des dortigen Aktenmaterials haben den Landesleiter Pirro veranlaßt, durch seinen Rechtsberater beim zuständigen Amtsgericht um eine richterliche Entscheidung über die Zulässigkeit eines derartigen Vorgehens der hiesigen Polizeibehörde nachzusuchen. Die Deutsche Front kann den ungeheuren Verdacht der Beteiligung an einem Mordverbrechen nicht unwidersprochen und unwiderlegt auf sich beruhen lassen und sie verlangt deswegen sofortige Aufhebung der vorgenommenen Beschlagnahme.

In gleicher Weise haben sich die Leitung des DFB und der Saar-Korrespondenz beschwerdeführend an das Amtsgericht mit der Forderung gewandt, auch ihre beschlagnahmten Akten unverzüglich freizugeben.

Waldbrand bei Toulon

Mehrere Ortschaften bedroht

Paris, 25. Juli. Das bewaldete Berggelände Les Maures, unweit von Toulon steht in Flammen. Es sind bis jetzt 10.000 Hektar Eichen- und Pinenbestand vom Brande zum Opfer gefallen. Die Ortschaft Bornes, ein beliebter Sommeraufenthalt, mußte von der Bevölkerung geräumt werden, da die Flammen auf die Häuser überzugreifen begannen. Ob der Ort gerettet werden kann, steht noch nicht fest. Auch andere in der Brandzone gelegene Dörfer sind unmittelbar bedroht.

Unsere Politik stellt den Dichter vor neue Aufgaben

Von Dr. Gottfried Müller

In fast allen Zeiten war der Dichter sich viel zu sehr selbst überlassen. In grenzenloser Einsamkeit lebte er ein eigenbrötlerisches Leben. Er schaffte, losgelöst von der Volksgemeinschaft, die ihn in nicht seltenen Fällen ausstieß, weil sie kein Interesse an dem künstlerischen Ausdruck seiner Einzelpersönlichkeit hatte.

Erst in späteren Zeiten griff man auf seine Werte zurück, wenn die der Zeit voraussehbaren Gedanken des Dichters bereits leichtverständliches Gemeingut geworden waren. Wenn sich auch oft Fürstlichkeiten und hochgestellte Persönlichkeiten der Kunst annehmen, weil dieselbe ein Repräsentationsmittel zur Verherrlichung ihrer Macht darstellte, so schufen sie dadurch zwar materielle Wohlhabenheit für den einzelnen Künstler, engten aber gleichzeitig sein Schöpferium in gefährlicher Weise ein, weil sie genaue Vorschriften machten, daß und in welcher Weise sie verherrlicht zu sein wünschten.

Wenn wir die untertänigen Widmungen lesen, die selbst große Dichter der Vergangenheit an Fürstlichkeiten ihren Werken voranschickten, so müssen wir lächeln, in welcher Weise die Dichter ihre künstlerische Freiheit einschränkten, um einer Unternehmung teilhaftig zu werden. Da spielen oft die Träger großer Namen nur die Rolle von geistigen Lakaien.

Erst in der Weimarer Zeit und in dem weltgeschichtlich bedeutungsvollen Verhältnis zwischen Ludwig dem Zweiten und Richard Wagner sehen wir das erste Mal, daß das Genie nur seines Wertes wegen geehrt und gefördert wurde. Wir haben in dem Falle Wagner den Fall einer wirklich

Polnisch-estnische Besprechungen in Reval / Eine amtliche Verlautbarung

Reval, 25. Juli. (SB-Punkt.) Die estländische Telegraphenagentur veröffentlicht über die am Mittwoch abgeschlossenen Besprechungen zwischen dem polnischen Außenminister und dem estländischen Außenminister Seljamaa folgenden Bericht:

Die beiden Minister hatten Gelegenheit, sämtliche die Beziehungen zwischen beiden Ländern berührenden Fragen durchzusprechen. Sie konnten ein völliges Uebereinstimmen der Gesichtspunkte auf beiden Seiten feststellen. Es wurde klargestellt, daß die Zusammenarbeit beider Regierungen mit dem Ziel einer politischen Stabilisierung im Osten Europas, die bereits so glänzende Ergebnisse zur Festigung des Friedens gehabt hat, im selben Geiste der Herzlichkeit fortgeführt werden wird. Die beiden Minister haben die Gelegenheit benützt, um sich gegenseitig zu unterrichten über die verschiedenen Fragen der allgemeinen Politik, an denen die beiden Länder mitinteressiert sind. Dazu gehörte auch der Plan eines gegenseitigen Beistandspaktes, der gegenwärtig im Mittelpunkt der internationalen Auseinandersetzungen steht.

Der polnische Außenminister vor der estnischen Presse

Reval, 25. Juli. (SB-Punkt.) Der polnische Außenminister Beck empfing am Mittwoch Vertreter der estnischen Presse, denen gegenüber er zunächst das volle Einvernehmen zwischen Polen und Estland hervorhob, die beide für die Erhaltung des osteuropäischen Friedens zusammenarbeiten. Minister Beck kam im Verlauf seiner Ausführungen auch auf das Nord-estnische Problem zu sprechen. In letzter Zeit, führte Beck aus, ist in der Presse und in diplomatischen Kreisen viel von sogenannten Beistandspakten gesprochen worden. Minister Seljamaa und ich waren uns darüber einig, daß dies eine interessante Frage sei, die aber noch eines näheren Studiums bedürfe. Wenn derartige Fragen an unsere Regierungen herangetragen, dürfen sie ihnen gegenüber nicht gleichgültig bleiben. Heute noch ist es zu früh, bei einer so schwierigen Fragestellung, die einer genaueren Prüfung bedarf, in Einzelheiten gehen zu wollen. In dieser Auffassung, betonte Minister Beck, bestand zwischen den Außenministern beider Länder volle Einigkeit.

Heute nacht verließ Minister Beck mit seiner Gattin Reval, um sich nach Warschau zurückzubewegen.

Der Volksgerichtshof nimmt seine Sitzungen am 1. August auf

Berlin, 25. Juli. Wie wir an zuständiger Stelle erfahren, wird der Volksgerichtshof seine richterliche Tätigkeit am Mittwoch, 1. August, im Preußenhaus in Berlin aufnehmen. Für diesen Tag haben alle drei Senate ihre erste Verhandlung angefangen, und zwar die ersten beiden Senate in Hochverratsachen und der dritte Senat in einer Landesverratsache. Wenn auch zurzeit die Zuständigkeitsfrage noch nicht endgültig geregelt ist, so darf man wohl annehmen, daß die Aburteilung von Landesverrat und Spionage auch in Zukunft allein dem dritten Senat übertragen bleibt. Der Volksgerichtshof nimmt seine Arbeit in der Lage auf, in der sie ihm vom Reichsgericht in Leipzig übertragen wurde. Mit sensationellen Prozessen ist daher vorerst nicht zu rechnen. Trotzdem kommt der von dem neuen Gerichtshof im Preußenhaus zu leistenden Arbeit größte praktische Bedeutung für den Schutz des Staates gegen Anschläge auf seinen äußeren wie inneren Bestand zu. Etwaige Anträge auf Ausfertigung von Presseurteilen für den Volksgerichtshof sind an den Leiter der Justizpressestelle, Berlin NW 40, Turmstraße 91, zu richten.

Erste Sitzung des Berufsgerichts der badischen Presse

Karlsruhe, 25. Juli. Die Landesstelle Baden des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda teilt mit:

Am Dienstagnachmittag, dem 24. Juli, trat

unter dem Vorsitz von Ministerialrat Reineke und in Anwesenheit des Landesoberbundesvorsitzenden Moraller zum ersten Male das badische Berufsgericht der Presse im Landesgericht Karlsruhe zusammen, um in nichtöffentlicher Beschlußverfahren eine Reihe von geringfügigeren Berufsvergehen auf Grund des Schriftleitergesetzes zu erledigen. Nach der Verpflichtung der Beisitzer wurde in die Verhandlung von vier Fällen eingetreten. Im ersten Falle wurde gegen einen Schriftleiter auf Grund des § 15 des Schriftleitergesetzes vom Berufsgericht eine Verwarnung ausgesprochen wegen Nichtinhaltung einer amtlich angeordneten Sperrfrist. — Wegen des gleichen Vergehens wurde ein zweiter Schriftleiter zu 100 RM Geldstrafe verurteilt. In den beiden anderen Fällen wurde auf Grund des § 14 des Schriftleitergesetzes eine Geldstrafe von 50 RM und eine Verwarnung ausgesprochen.

Der Führer beglückwünscht Generaldirektor Dorpmüller

Berlin, 25. Juli. Reichskanzler Adolf Hitler sprach dem Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft Dr. h. c. Dorpmüller anlässlich seines Geburtstages mit Hinweis auf sein von reiflichem und verdienstvollem Schaffen für das deutsche Vaterland erfülltes Leben seine Glückwünsche aus.

Hochwasserkatastrophe in Pommern

Bromberg, 25. Juli. Die Hochwasserwelle, die vor wenigen Tagen den nördlichen Teil Galiziens und das Prager Gebiet heimgesucht hat, hat am Dienstagabend und Mittwochvormittag den nördlichen Teil der Vorpommerschen Insel und Pommern erreicht. Die Weichsel und ihre Nebenflüsse führen ungeheure Wassermassen mit sich. An vielen Orten Pommerns ist die Weichsel über die Ufer getreten. Sie hat stellenweise die Dämme durchbrochen und große Ländereien unter Wasser gesetzt. Besonders gefährdet sind die Ortschaften Jordan, Schwes und Kulm. In der Umgegend von Jordan stehen weite Gebiete unter Wasser. Die Landwirtschaft der gesamten Weichselniederung ist aufs schwerste betroffen, da der größte Teil der Ernte als verunreinigt anzusehen ist. In den Ortschaften der Weichselniederung Pommerns ist der Verkehr unterbrochen. Die Gefahr wird noch dadurch erhöht, daß über Pommerns und Nordposen seit zwei Tagen starke Regengüsse niedergehen. Für Pommerns und Posen ist ein großartigiges Hilfswerk eingeleitet worden. Nicht nur von den polnischen Behörden werden große Anstrengungen gemacht, um den Hochwassergefährdeten zu helfen, sondern die gesamte Bevölkerung ohne Rücksicht auf Nationalität oder Konfession beteiligt sich am Hilfswerk.

Zum Tode verurteiltes Ehepaar begnadigt

Berlin, 25. Juli. Wie der Amtliche Preussische Pressebericht mitteilt, hat der preussische Ministerpräsident die gegen die Eheleute Franz und Margarethe Stöhr von dem Schwurgericht in Landsherg a. d. Warthe wegen Kindesmordes erkannten Todesstrafen im Gnadenwege in eine lebenslängliche bzw. in eine achtjährige Zuchthausstrafe umgewandelt. Der preussische Ministerpräsident hat sich zur Begnadigung entschlossen, weil seit der Tat mehr als sieben Jahre vergangen sind, der verurteilte Ehemann in dieser Zeit ein arbeitsames Leben geführt hat und seinen später geborenen Kindern ein ordentlicher Vater gewesen ist und weil die Ehefrau bei der Tat unter dem Einfluß ihres Mannes gestanden hat.

Zwei Mörder zum Tode verurteilt

Landsherg a. d. Warthe, 25. Juli. Das hiesige Schwurgericht verurteilte nach zweitägiger Verhandlung den Stefan Kern und den Wilhelm Deucher, beide aus Wolbenberg (Neumark), wegen Mordes aus Raubes zum Tode, sowie die Frau des Kern wegen Anstiftung zum Mord zu 12 Jahren Zuchthaus.

Auf Anstiftung der Frau Kern hatten im März vorigen Jahres deren Mann und Deucher den ersten Mann der Frau Kern, Speil, in einen Wald bei Wolbenberg gelockt, dort gefesselt und verartig gemordet, daß er erstickte. Dann gingen sie in seine Wohnung und raubten sein Geld.

Starke Hitze und Stürme in Ankara

Istanbul, 25. Juli. Die Hitze welle breitet sich unter Anzeichen der Temperraturer immer weiter aus. In Ankara ging am Dienstag ein Sandsturm nieder, der die Stadt in eine dicke Wolke glühend heißen Sandes einhüllte und zahlreichen Sachschaden anrichtete. Eine Viertelstunde lang ruhte jeder Verkehr. Wenig später wurde die Stadt von einem wolkenbruchartigen Regen heimgesucht.

märsche, Unterhaltungsskizze und Zeitdichtungen für die bestehenden Theater werden vorläufig mehr gefordert, als bereitgestellt werden können.

So sehen wir für die heranwachsende Generation überall die neuen Aufgaben in künstlerischer Beziehung, und wir sehen sie größer und beglückender, als sie jemals waren. Denn der Auftraggeber und Konsument der Kunst ist die Volksgemeinschaft, nicht mehr ein einzelner Mäzen oder ein erlebter Kreis. Aus diesem Grunde wird es auch in der nächsten Zeit nicht so sehr auf Spitzenleistungen ankommen, auf sogenannten künstlerischen Rekorde, als vielmehr darauf, den gefunden Instinkt der unverbildeten Masse zu treffen und das Gefühl des breiten Volkes zu vertiefen und emporgzutragen.

Durch eine Verbreiterung der Kunstfänger wird auch eine Verbreiterung des Kunstschaffens eintreten. Da die Ansprüche neue sind und durchaus noch nicht überall ein unverbildetes, unerschrockenes Kunstpublikum zur Verfügung steht, werden natürlich anfänglich die Mittel größer und monumentaler sein, die vielleicht in rein ästhetischer Beziehung hinter den Spitzenleistungen der vergangenen Kulturperiode zurücksehen. Zwei Eigenschaften scheinen uns am geeignetsten zur Erfüllung des Kunstbedürfnisses des Volkes, sofern das handwerkliche Können als Grundlage besteht: Jugend und Kraft.

So groß die Aussichten auf künstlerischen Erfolg für die deutsche Jugend sind, so sehr gering sind sie für die Künstlergeneration, deren Schaffen handwerklich an die Kunstform, Begriffswelt und Gesellschaftsordnung der vergangenen Zeit gebunden sind. Um nur ein Beispiel anzuführen. Die Form der sogenannten Gesellschaftskomödie ist formal, inhaltlich und in ihrer Wirkung auf ein Theaterpublikum, das es gar nicht mehr gibt, überlebt. Also auch der beste und erfolgreichste

Luftspielrichter der vergangenen Zeit wird sich nicht auf die neuen Bedürfnisse der gesamten Volksgemeinschaft, die früher vom künstlerischen Schaffen unberücksichtigt blieb, umstellen können. So hat auch das Komponieren von Kammermusik wesentlich nachgelassen, im Vergleich zu anderen Ausdrucksformen der Kunst, die sich an eine größere Zuhörerschaft wenden.

Es treten mehr allgemeine Probleme als Gegenstand der Kunst hervor. Statt privaten Schicksals und Fühlens wird das Schicksal des Volkes und einer großen Gemeinschaft gezeigt. Fragen, wie die der Erbgesundheit, der arischen Reinhaltung des Volkes, die jeden Volksgenossen angehen und von allgemeiner Wichtigkeit sind, werden zum Vorwurf von Dichtungen genommen. Damit wird die Kunst auch leicht verständlicher.

(Fortsetzung folgt.)

Die Ring-Aufführungen in Bayreuth

Glänzende Rheingoldaufführung

Bayreuth, 25. Juli. (SB-Sport.) Der Mittwochnachmittag brachte die „Rheingold“-Aufführung, die vor allem durch eine aussergewöhnliche musikalische Vorbereitung unter Generalmusikdirektor Eimendorfs Leitung beste Aussichten für den weiteren Verlauf der Ringabende in den nächsten Tagen gibt. In den Mittelpunkt des Geschehens rückte Generalintendant Dietrich die Gestalt des Alberich, die wiederum von Robert Burg gegeben wurde. Neben der aus dem vorigen Jahr bekannten Regie des Hofmann-Botan-Loge, Zimmermann-Rime, Onegin-Friega, Heiderich-Hreda, gesellten sich neu hinzu Manowarba als Niede, Joleld und Karin Carlson als Erda. Das Rheingold-Trio wieder in der Besetzung von Doda, Booth und Weigel herrlichen Stimmungsaufbau auf.

Daten

- 1835 Der G. Stübli
- 1840 Der Voelch
- 1856 Der Scham
- 1932 Unter mit 60
- 1933 Reichsg. Nachw.
- Sonnenaufr.
- 21.27 Uhr.
- untergang 3.
- Mond in Gr.
- Mittel Europa

Do

Es kann n werden, belim soll man in Mager haben gehen oder aber auf sein gen. Man so men lernen, Fluh jede pl werden kann st, das bei dungen der l Neuerdings weniger als laufenen Bal Volksgenossen Bad begit, 3

Neue Fünf

Zagen ist m Reichsmark-2 untersuchen den Tag von mark-Ständen sen auf beide sonfrische ang und die als e schlen. Rebe Ständen der l Fünf-Reichs die in Crime geprägten l Lursfähig

Sonderzug

nähe verfan ten für den S menden Sonn doren, ericu Heberlich über waghafes berga. M u Speyer. Kaisersta mersheim ten bereits ruten-Entnahme unfern so id Schwelern jes abgukatten. V emäßigten V machen will. karte zu erlic ist bereits na

Nachtrag

zu lehrtrupp. I zubeugen. I schulehrtrupp im Kasino ab Saal und a durch die R lassen wurde sei der Rastm den Behrtruy Dank abgela hingewiesen. d die Mannbei federliche Grö Fildstraße er

2000-Kilome

bereits bei der Goldenen Rei M a p e s de polize Ludwi Solotrastad. Altonier-Fah frei durchgeh des Krollabr fädter H h u Habet verliche

40-jähriges

Dienstjubiläum B a s i a n, U der DGB.



1 Lokales: MANNHEIM

Daten für den 26. Juli 1934

1835 Der Geologe und Vulkanforscher Alfons Stübel in Leipzig geb. (gest. 1904).
 1840 Der Forschungsreisende Eduard Vechel-Loesche in Jönsen geb. (gest. 1913).
 1856 Der irische Schriftsteller George Bernard Shaw in Dublin geb.
 1932 Untergang des Segelschiffes „Rube“ mit 69 Mann im Fehmarn-Belt.
 1933 Reichsgesetz zur Verhütung erkrankten Nachwuchses.
 Sonnenaufgang 4.35 Uhr, Sonnenuntergang 20.27 Uhr, Mondaufgang 20.28 Uhr, Monduntergang 3.01 Uhr, Vollmond 13.09 Uhr M.G.Z. Mond in Erdnähe, partielle Mondfinsternis; in Mitteleuropa nicht sichtbar.

Vorsicht beim Baden!

Es kann nicht oft genug darauf hingewiesen werden, beim Baden vorsichtig zu sein. Niemals soll man in erregtem Zustand oder mit vollem Magen baden. Man soll langsam ins Wasser gehen oder sich wenigstens vorher abkühlen, aber auf keinen Fall unabgekühlt hineinspringen. Man soll insbesondere aber auch schwimmen lernen, damit einem nicht beim Baden im Fluß jede plötzliche Strömung zum Verhängnis werden kann. Was aus Unvorsichtigkeit entsteht, das beweisen die beinahe zahllosen Meldungen der letzten Tage über Badeunfälle. Neuerdings liegen aus München allein nicht weniger als zehn Meldungen von tödlich verlaufenen Badeunfällen vor. Das sollte jedem Volksgenossen, wenn er sich in ein öffentliches Bad begibt, zu denken geben!

Erntezeit im deutschen Land



Hundstage

Was ist paradox?
 Paradox ist, wenn die Hundstage mit Regen und Sturm einzug halten und mit dem 23. Juli haben sie sich unter den genannten Umständen „angemeldet“.

Jedenfalls werden sie ihren „zweifelhafte Ruf“, die heißesten Tage des ganzen Sommers zu sein, in anderen, gelegeneren Gefilden alle erforderliche Ehre machen — gäßen sie doch bereits bei den alten Griechen als Höhepunkt der sommerlichen Hitze, die mit dem Frühaufgang des Hundsternes beginnt — daher wohl der Name: „Hundstage“!

Heutzutage soll dieser Hundstern, nach den Vorstellungen der Alten ein ganz schlimmer Durcheinander sein, der die große Sonnenhitze nur vermehrt. Nicht überall urteilte man jedoch so abfällig über diesen Stern — ja, die alten Ägypter verehrten den „Großen Hundstern“ sogar als Segengötter, war er doch das Zeichen, daß sich der Nil über die Ufer hob und das Land mit fruchtbringendem Schlamm bedeckte.

Geteilte Ansichten über den Hundstern und die Hundstage bestehen in der Tat heute noch. Während der Durchschnittsbürger in der Regel sich meist in nicht gerade „salonsfähigen“ Worten über die schreckliche „Hundhitze“ ergeht, sollen die Eisfabrikanten den Hundstern im Wappen haben. Jedenfalls wird man in den, wie Wisse aus dem Sommerboden geschaffenen Kühltürmen, Kühlstuben und Erfrischungs-„Salons“ sich demart über das Plus oder Minus des „Inventurausverkaufs“ in

Betrachtungen versetzen — daß wohl „Hundstage“ und „Hundstern“ zu kurz kommen dürften — nach dem bekannten Gesetz von „Ursache“ und „Wirkung“.

Dem einfachen Mitteleuropäer ist es allerdings wahrhaftig lieber, wenn der Höhepunkt der heißen Sommerzeit durch einige „geschickte“ Barometertief bereitet wird, hatte doch die Sonne bis jetzt — ausgerechnet im Jahre der „Gesamtleistung“ als einzige, energiegelbe Ausnahme den Star- und Meteorfimmel auf ganz plumpe Weise durchblenden lassen! Ob sie sich nun wohl etwas schämt und hinter den grauen Wolfen verbirgt — man könnte es annehmen!

Eine alte Bauernregel sagt: „Hundstage heiß und klar, zeigen an ein gutes Jahr!“ Aber: „Hundstage heiß und heiß, so bangt im Winter jeder Leib!“ Wenn der Barock alter Volksmeinung jedoch Folge gefolgt würde, könnte das Jitai „Reizgetränk“ die „Stätte“ für unsere so begehrten Strandbäder angebracht erscheinen — so! man doch in den Hundstagen reichlich das Baden vermeiden, um vor den „Hundblättern“ verschont zu bleiben; hingegen wird man leichteren Herzens dem alten Ratsschlag folgen können, der es unterläßt, in den Hundstagen „derwüthiger Blättern wegen“ aus offenem Wasser zu trinken, zumal wir Großstädter mit einer, in diesen Tagen besonders gefährlichen, Wasserleitung reichlich mit dem „belebenden Rah“ versorgt sind — und daher in aller Ruhe etwaigen „Nachwehen“ „Wirkungsboß“ befragen können. Doch — es steht nicht danach aus... und „Hundstage kalt und nah...“ das baut den Boden aus dem Faß. kuwi.

baran. Im Frühjahr dieses Jahres übertrug man den weiteren Ausbau einem Unternehmer, der eine größere Zahl von Handwerfern beschäftigt konnte. Die etwa 3000 Quadratmeter große Fläche wurde, nachdem das Wasser abgelassen und der Bach umgeleitet war, zur Hälfte gepflastert, und es ist beabsichtigt, nach Schluß der diesjährigen Sommerferien auch noch die andere Hälfte des Sees zu pflastern. Das Ufer richtete man mit Liegeflächen als Strandbad ein, legte Treppen in das Wasser an und baute eine größere Schuphalle mit Umkleibecken. Nun hat man auch noch eine Dusche angeschlossen und eine Reihe weiterer Verbesserungen geschafften, so daß das Bad auch verwöhnten Ansprüchen gerecht werden dürfte.

Der See, der vollkommen ungefährlich ist, weist ein dunkelgrünes und durchsichtiges Wasser auf, in dem sich die Tannen spiegeln.

Selbst an der tiefsten Stelle kann man bis auf den Grund sehen, da die Wassertiefe hier 1,80 Meter beträgt. Am oberen Ende des Sees ist das Ufer vollkommen flach, so daß die Kinder ohne jegliche Gefahr baden können. Bei der Pflasterung hat man darauf geachtet, daß der Grund langsam abfällt und so ist es jetzt selbst den Nichtschwimmern möglich, den Sand-See bis zu zwei Dritteln zu durchwaten.

Der neue Rektor der K-5-Schule

Die Ortsgruppe Deutsches CA bittet um Aufnahme: Durch Erlass des Unterrichtsministeriums wurde unser Propagandaleiter, Pg. Hauptlehrer Rüdiger, auf den 1. September zum Rektor an der K-5-Schule, Knabenabteilung, ernannt, wofür er bereits seit Jahren als Rektoriatsvertreter tätig ist.

Die Ortsgruppe beglückwünscht ihren Parteigenossen zu dieser ehrenvollen Berufung, um so mehr, als Pg. Rüdiger seit vielen Jahren als überaus tüchtiger Kämpfer bei uns tätig ist. Pg. Rüdiger besuchte bis Kriegsausbruch das Lehrerseminar Heidelberg und rückte bereits 1914 im Alter von 18 Jahren als Kriegsfreiwilliger mit dem Grenadierregiment 110 ins Feld. Bald wurde er zum Unteroffizier und später zum Vizefeldwebel befördert und mit dem Eisernen Kreuz und der bairischen Verdienstmedaille ausgezeichnet. Bei der Frühjahrsoffensive 1918 wurde er schwer verwundet, nachdem er mit seinem Zug den Uebergang über die Weste erzwungen hatte. Nach Kriegsende trat Pg. Rüdiger in den bairischen Schuldienst ein und wurde 1926 zum Hauptlehrer in Mannheim ernannt. Bald schloß er sich der K-5-AG als Mitglied an und war bald darauf als Amtswalter tätig. Er dürfte wohl der erste Mannheimer Lehrer gewesen sein, der es wagte, in aller Öffentlichkeit für die Bewegung zu arbeiten. Auch war er einer der ersten Mitkämpfer im K-5-Zehrentum, wofür er heute das Amt eines Abteilungsleiters für Propaganda bekleidet. Obwohl Pg. Rüdiger infolge seiner schweren Kriegsverletzung durch erneute Operation für längere Zeit auf Krankentage abhingen war, stellte er, kaum genesen, nur um so eifriger seine ganze Kraft in den Dienst der Partei. Er wurde zum Propagandaleiter der Ortsgruppe ernannt. Auch nahm er noch das Amt eines Stadtgruppenleiters der Kleingruppe an sich. Wir gratulieren dem wackeren Kämpfer zu seiner Berufung. Ry.

Was ist los

Donnerstag, 26. Juli

Kollegien: „Der Hilarier“, Operette v. Walter Kollo, Kaiser Theater, 20.00 Uhr.
 Planetarium: 16 Uhr Vorführung v. Sternprojektor.
 Hoforatorien: 16-20 Uhr geöffnet.
 Stadt. Hoftheater für Musik und Theater: 17 Uhr Hermann Kalla: Allegretto und musikalische Zeichnungsbücher.
 Köln-Tafelberg Rheinfahrten: 12 Uhr Mannheim, Worms und zurück; 14.30 Uhr Mannheim, Speyer, Germerheim und zurück; 19.45 Uhr Rheinfahrt Mannheim, Worms und zurück. — Morgen: 7.00 Uhr Mannheim, Riedheim, Elmendhausen, Bockelrad und zurück sowie dreitägige Rheinfahrt nach Bad Homburg, Königswinter und zurück.
 Autobus-Verkehrsfahrten ab Vöhringen: 14 Uhr Neuhof a. d. Hdt., Landrecht, Tal, Reidenfels, Weidenhof, Frankenthal, Hofhaus, Hensch, Bad Dürkheim, Mannheim.
 Kleinstadttheater: Kabarettprogramm.
 Tanz: Palasthotel Mannheimer Hof, Paulsen Koffer.

Ständige Darbietungen

Stadt. Schloßtheater: 10-13 u. 15-17 Uhr geöffnet. Sonderausstellung: Kaiserdom am Mittelrhein.
 Stadt. Kunsthalle: 11-13 und 15-17 Uhr geöffnet.
 Mannheimer Kunsterien, L. 1, 1: 10-13 und 15 bis 17 Uhr geöffnet.
 Stadt. Schloßtheater: 11-13 und 17-19 Uhr Ausleihe, 9-13 und 15-19 Uhr Verkauf.
 Stadt. Musiktheater: geschlossen.
 Stadt. Theater und Variété: 10.30-12 und 16 bis 19 Uhr geöffnet. Verkauf: 10.30-13 und 16.30 bis 21 Uhr Verkauf.
 Angewandte Kunst, K. 7, 46: 15-19 Uhr geöffnet.
 Lokales

Ein Strandbad auf Schwarzwaldhöhen

Ein beliebtes Reiseziel der Mannheimer erhält ein Höhenstrandbad

Wenn die Mannheimer ihre Reisepläne erörtern, dann ziehen sie das Höhengebiet des Nord-Schwarzwaldes mit in den Kreis ihrer Betrachtungen, denn gerade dieser Teil des Schwarzwaldes gehört mit zu den bevorzugten Reisezielen. Die Frage, ob die Reise an die See oder an die Berge gehen soll, ist jetzt nicht mehr so brennend, seit im Höhengebiet des nördlichen Schwarzwald ein Strandbad eingerichtet worden ist. Gar häufig wird die Reise an die See nur deswegen unternommen, um sich im Wasser tummeln zu können — und wer wollte das an heißen Sommertagen nicht tun? Mit dem Ausbau eines Höhenstrandbades sind aber viele Probleme hinfällig geworden, denn man kann in der Höhenluft die Berge durchwandern und kann sich am Strand die nötige Erfrischung verschaffen.

Höhenluft, Höhen Sonne und Strandleben: eine idealere Verbindung kann man sich wohl kaum denken!
 Der als Strandbad hergerichtete Sand-See liegt in 800 Meter Höhe in der Nähe der Bahnhöhe am Sand und wird von dem Wasser des Schwarzbachs gespeist, der bekanntlich weiter

unten im Tal zwischen Herrenwies und Rammünz zum Schwarzbach-Stausee gestaut ist. Vom Kurhaus Sand aus in fünf Minuten, von allen anderen übrigen Höhenkurhäusern und Gaststätten in nicht mehr als einer halben Stunde zu erreichen, liegt der Sand-See zwischen hohen Schwarzwaldtaunen eingebettet. Von frühen Morgen bis zum späten Abend scheint die Sonne in die Mulde, so daß im Sommer das in der Nacht auf 17 bis 18 Grad abgekühlte Wasser sich im Laufe des Tages auf 20 und 21 Grad erwärmt, also die richtige Temperatur für Schwimmbäder besitzt.

Der Sand-See war einst ein unbekanntes Schwarzwaldsee, verwachsen, verschlammte, und nur wegen seiner idyllischen Lage bei den Wanderrern bekannt. Er diente zeitweilig auch als Fischweider und der Versuch, ihn zum Rahnfahren herzurichten, glückte nicht ganz, da der See immer wieder zuwuchs und verschlammte, nachdem er keine besondere Tiefe aufzuweisen hatte. Der Plan, den See zu einem Strandbad auszubauen, wurde im Vorjahre in Angriff genommen und war arbeitete der Freiwillige Arbeitsdienst in den Monaten März bis Juli



Mit NIVEA in Luft und Sonne! Das gibt gesunde Haut und schöne natürliche Bräunung.
 Creme: 15 Pf.-RM 1.00 / Öl: 40 Pf.-RM 1.20

Rund 300 Fahrer starten am Sonntag in Hockenheim!

Zwei weitere Rennen — Um 8 Uhr Beginn!

Das Hockenheimer Motorradrennen hat ein über alles Erwartetes starkes Echo in der deutschen Sportwelt gefunden. Rund 300 Fahrer werden am Sonntag in Hockenheim starten, eine Zahl, die an den bisherigen Rennen noch nie erreicht worden ist! Der Ruhm von Deutschlands schnellster und schönster Straßenrennstrecke wird am Sonntag aus neuer Kraft strahlen. Die Herzen werden höher schlagen, wenn sich in der Sonntagsfrühe das erste Feld in einem grandiosen Rennen auf die Meile begibt. Das Donnern der Motoren wird im Walde widerhallen und ein tausendfältiges Echo finden.

Wegen der außerordentlich starken Beteiligung wird das Rennen bereits um 8 Uhr morgens beginnen, worauf wir unsere Leser ausdrücklich hinweisen.

Also hat um 10 Uhr nicht das Rennen schon zwei Stunden früher seinen Anfang mit zwei Rennen für Ausweissfahrer, die vor das bereits bekanntgegebene Programm gesetzt werden, um allen Ausweissfahrern Gelegenheit zu geben, ihr Können in Hockenheim zu beweisen. An dem Programm von 10 Uhr ab hat sich also nichts geändert! Von 10 bis etwa 11 Uhr findet programmäßig ein Rennen für Ausweissfahrer statt, um 11 Uhr der Lauf der Lizenzfahrer um die Deutsche Straßenmeisterschaft. Daran schließen sich dann die Seitenwagenrennen an, erst für Ausweissfahrer, dann für Lizenzfahrer (unter letzteren wieder das bekannte Ehepaar Stürcke-Schweiz!).

Wie bereits bekanntgegeben, hat die badische Regierung ihr Erscheinen zu dem diesjährigen Hockenheimer Rennen zugesagt, ein Beweis, wie man auch an höchster Stelle an der Entwicklung der Hockenheimer Rennstrecke interessiert ist.

Mögen darum recht viele Volksgenossen am Sonntag den Weg nach Hockenheim finden. Sie tragen dazu bei, daß sofort nach erfolgreichem Verlauf des Rennens die Hockenheimer Rennbahn zu einer Autorennbahn modernster Art ausgebaut werden kann. Daß damit in unserer Gegend ein Großunternehmen geschaffen wird, welches der einheimischen Wirtschaft nicht nur Hockenheim, sondern auch der ganzen Umgegend (vor allem Ostersheims und Schwetzingens) eine starke Belebung bringen wird, dürfte jedem klar sein. Dann wird auch nicht bloß ein Rennen im Jahr in Hockenheim ausgetragen werden, sondern mehrere Auto- und Motorradrennen!

Darum kann am Sonntag nur diese Losung gelten:

Alles, was Reine, Fahrräder, Autos und Motorräder hat, auf nach Hockenheim zum großen nationalen Motorradrennen!

Die Rennleitung gibt weiter bekannt:

Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft hat in Anbetracht der großen Bedeutung des Hockenheimer Motorradrennens nachstehende Vergünstigungen für die Fahrgäste der Reichsbahn, die zum Hockenheimer Motorradrennen fahren wollen, gewährt:

Reisen, welche die von Weinsheim (über Mannheim), Neckargemünd und Baden-Baden-Bühl abgehenden Sonderzüge benützen, genießen eine Fahrpreismäßigung von 50 Prozent; desgleichen Reisen, welche die entsprechenden Anschlusszüge benützen, jedoch nur bis zu Entfernungen, die nicht über den von den Sonderzügen durchfahrenen Strecken liegen. Weiter liegen im Umkreis von 200 Kilometern um Hockenheim bei sämtlichen Bahnstationen Sonntagfrühfahrkarten auf zu einem um 33 1/2 Prozent ermäßigten Fahrpreis abends ab Samstag, den 28. Juli, 0 Uhr bis Montag, den 30. Juli, 24 Uhr.

Wann die Sonderzüge fahren:

1. Weinsheim - Mannheim - Hockenheim. Hinfahrt Weinsheim ab 8.03, Friedrichsfeld-Nord 8.15/8.16, Mannheim 8.27/8.35, Mannheim-Neckarstation ab 8.39, Mannheim-Neckar 8.42, Altrip 8.46, Mannheim-Rheinauhofen 8.49, Mannheim-Rheinau 8.54, Schwetzingen 9.02, Ostersheim 9.05, Hockenheim an 9.12.

2. Neckargemünd - Heidelberg - Schwetzingen - Hockenheim. Hinfahrt Neckargemünd ab 7.52, Schlierbach-Riegelhausen 8.00, Heidelberg-Karlstor 8.06, Heidelberg 8.10/8.20, Eppelheim 8.30, Pfaffstadt 8.36, Schwetzingen 8.40/8.45, Hockenheim an 8.53.

3. Baden - Baden - Weinsheim - Hockenheim. Hinfahrt: Baden-Baden-West ab 7.35, Hauenerstein 7.40, Altrip 7.47, Ollschheim 7.53, Weilsheim 7.58, Durmersheim 8.03, Forstheim b. Karlsruhe 8.10, Karlsruhe 8.17, 8.23, Hagsfeld ab 8.31, Wankeloch 8.38, Friedrichsfeld 8.46, Graben-Neudorf 8.55, Wiesenthal 9.01, Bahnhöfen 9.08, Neulussheim 9.17, Hockenheim an 9.21.

Zur 2000-Kilometer-Fahrt

Die Bevölkerung von Nordbaden, deren Städte und Ortschaften am letzten Sonntag von der 2000-Kilometer-Fahrt durch Deutschland berührt wurden, hat infolge der unvermeidlichen Sperrungsmaßnahmen manche Unbequemlichkeiten auf sich nehmen müssen. Sie hat sich in vollem Verständnis für die Größe der Idee einer solchen Veranstaltung in freundlicher Disziplin den Anordnungen der Sicherungsmannschaften gefügt,

hat der Fahrt überall das größte Interesse entgegengebracht und dadurch mit dazu beigetragen, daß sich die 2000-Kilometer-Fahrt zu einer Sache des ganzen Volkes gestaltete. Sie hat auch bewiesen, wie eng sich die gesamte Bevölkerung mit den Männern der SA, der SS und des NSKK verbunden fühlt, indem sie ihnen

ihren schweren Dienst an dem heißen Sommertag durch vielerlei Liebesgaben und Hilfen erleichtert hat. Für die Befundung dieses Geistes opferbereiter Volksgemeinschaft spreche ich allen meinen herzlichsten Dank aus. Der Fahrer der NS-Motorstandarte 153 Grube, Sturmabteilungsführer.

Besucht die sonnige Pfalz . . .

Das ist der Titel eines 48 Seiten starken Werbestückchens, das die Rhein-Haardt-Bahn gemeinsam mit interessierten Kreisen herausgebracht hat. Es ist so ein kleiner Führer durch den Teil der Vorderpfalz und der Haardt darauf geworden, der in der Hauptsache aufgeführt wird, wenn man mit der Rhein-Haardt-Bahn eine kleine Sprigtour bzw. eine Weinreise unternimmt, oder sich an der kommenden H.A.-Sonderfahrt beteiligt. In einem kleinen Vorwort werden die Schönheiten der Pfalz geschildert und darauf hingewiesen, daß es zu allen Jahreszeiten im Garten Deutschlands schön ist, wenn im Frühling alles in Blüte steht, wenn im Sommer die Landschaft vor üppiger Fruchtbarkeit strahlt, wenn sich im Herbst das gesamte Leben um den Wein gruppiert und im Winter der Schnee über der Landschaft liegt; der Pfälzer Wein, die Pfälzer Brautwerbung und der Pfälzer Handlatsch schmecken zu allen Jahreszeiten gut. Ein Bild der Ruine Limburg, die Ansicht des Forsthauses Ikenach mit dem Ikenachweiher und der charakteristische Kopf eines Hombacher Bingers geben die Illustration zu dieser Einleitung.

Der Hauptteil des Werbestückchens bringt einen Streifzug durch die schönsten Plätze an der Haardt. Das Dürkheim macht selbstverständlich den Anfang und die Beschreibung der

Ausflüge zum Peterskopf, zur Lindemannsruhe, nach Herzheim am Berg, Altleiningen usw. leitet über zu der Schilderung der bekanntesten Orte wie Leisfeld, Ungstein, Kallstadt, Freinsheim, Ruine Hardenburg, Lambrecht, Bachenheim, Forst, Deidesheim, Ruppertsberg, Königshausen, Hildbrunn, Gimmeldingen, Hambach und Reusfeld. In der Schilderung fehlen auch nicht die Aufzählungen der bekanntesten Weinsorten, wie auch einige nette Pfälzer Anekdoten eingestreut sind. Besonderen Wert gewinnen die einzelnen Seiten durch die Beschreibungen, für die man sehr gute Aufnahmen gewählt hat und dabei meist Luftbildaufnahmen bevorzugte.

Die letzten Seiten des Heftes geben Auskunft über die Reisemöglichkeiten mit der Rhein-Haardt-Bahn, über bestehende Anschlüsse, über Fahrpreise und über Sondervergünstigungen. Schließlich findet man noch eine Zusammenstellung der schönsten Wanderungen auf markierten Wegen durch das Haardtgebirge. Alles in allem ein Heft, das die Lust wecken soll und auch weckt, der sonnigen Pfalz recht bald einen Besuch abzustatten. Wer nicht mit der Rhein-Haardt-Bahn fahren will, braucht sich nur zur H.A.-Sonderfahrt anzumelden und er wird all die Schönheiten ohne Anstrengung genießen können.

Von der Technik des Reisens

Urlaub — unumverleglich verbinden wir mit diesem Wort Gedanken an Reisen, neue Eindrücke, fremde Städte und Länder, andere Menschen und Sitten — unsere Phantasie schweift in reichen Bildern.

Und wenn der Augenblick da ist, daß die Glücklichen, die reisen können, in die Welt hinaus fahren, dann werden oft aus Mangel an Erfahrung soviel Fehler gemacht, daß sie einen großen Teil des Genusses zerstören.

Man muß wissen, ob man sich erholen will oder ob man etwas sehen und erleben möchte, seine Kenntnisse erweitern und sein Weltbild vertiefen will.

Wer Ruhe braucht, geht an einen stillen Ort und vermeidet alles, was für ihn „Anstrengung“ bedeutet. „Langeweile in früherer Lust“ heißt seine Wundertat, die in wenigen Wochen einen neuen Menschen aus ihm macht.

Aber die andern. Wenn sie von ihrer Reise etwas haben wollen, so müssen sie sich ein bestimmtes Ziel setzen und dürfen sich nicht zersplittern. Es ist ebenso falsch, „alles“ mit-

nehmen zu wollen wie wichtige Dinge auszulassen.

Wer sich einbildet, er könne dank seiner hervorragenden Eigenschaften alles allein finden, und glaubt, er habe es nicht nötig, sich zu unterrichten, der irrt sich. Wohl kann er gelegentlich einen Zufallsstreffer machen und einen besonders schönen Berggipfel, ein Stück idyllischer Einsamkeit, eine blumige Wiese und ein verträumtes Gäßchen entdecken, aber im allgemeinen wird er sich verlaufen und an den wahren Schönheiten vorbeitreuen.

Darum ist eine gute Vorbereitung für eine Reise unentbehrlich. Man lasse sich nicht von Dingen abstrahlen, die einem scheinbar langweilig sind. Sie sind es meistens nur, weil wir nichts von ihnen verstehen. Mit dem Einfühlen beginnt das Verständnis ganz von selbst in uns aufzublähen, es erschließt sich Quellen in uns, zu denen wir sonst nicht gelangen würden.

Der Mensch muß, bildlich gesprochen, Gefäße mitbringen, wenn er aus der Fülle des Gebotenen schöpfen und es sich zu eigen machen will. Sonst zerrinnt es ihm zwischen den Händen.

Wer war wieder schuld?

Natürlich der Autofahrer!

Es dürfte wohl kaum einen Verkehrsunfall geben, sofern auf der einen Seite ein Autofahrer beteiligt ist, bei dem nicht ohne weiteres die ganze Schuld auch auf diesen abgewälzt wird. An dieser Grundregelung wird schon aus Prinzip festgehalten und es dürfte einem Fußgänger, einem Radfahrer oder sonst einem Straßenbenützer, der mit einem Autofahrer in Kollision gekommen ist, nicht schwer fallen, die erforderliche Volksmenge um sich zu scharen, die seinen Unschuldsbeweisen recht gibt und seinen Anschuldigungen beipflichtet.

Der Autofahrer sollte auch wieder einmal Schuld daran tragen, als ein Radfahrer mit seinem Stahlrohr auf den linken Gehweg prallte und der Ränge nach auf den Gehweg purzelte. Geschehen war weiter nichts, aber der Radfahrer schimpfte wie ein Hohnschrei und wollte sein Recht haben, obgleich er auf der linken Straßenseite gefahren war. Der Autofahrer war gerade im Begriff gewesen, rechts um die Ecke zu biegen und der Vorschritt entsprechend die Kurve kurz zu nehmen, als der ihm entgegenkommende Radfahrer von der

Straßennitte nach links geradewegs auf den Gehwegrand steuerte. Hätte der Kraftfahrer nicht noch gebremst oder ein etwas schärferes Tempo gehabt, dann wäre der Radler zweifellos noch von dem Wagen erwischt worden, ehe er seinen Sturzflug hätte ausführen können.

Der Kraftfahrer, der sich keiner Schuld bewußt war, stieg aus und wollte dem Radler klar machen, daß er auf der falschen Straßenseite gefahren war und daß er seinen Sturz selbst verschuldet hatte. Obgleich ausnahmsweise die Zuschauer an dem Zwischenfall dem Radler die Schuld gaben und diesem ebenfalls sagten, daß er falsch gefahren war, schimpfte er weiter auf den Autofahrer, der nach seiner Ansicht zu scharf um die Ecke gefahren war, kein Signal gegeben hatte und was derlei Dinge mehr waren. Davon, daß er links auf dem Gehweg gedrummt war, wollte er absolut nichts wissen. Als die Leute sahen, daß der Mann unbedenklich war, ließen sie ihn einfach stehen und weiterschimpfen, denn nach seiner unbedingbaren Ansicht mußte doch der „Autosinker“ schuld sein.

Aus dem Mannheimer Gerichtssaal

Fahrlässige Falscheide

Weidmann handelt es sich um den Offenbarungseid, der ja selber gar zu oft wegen ganz geringfügiger Summen vom Gläubiger verlangt wird, gar zu oft ist es mit dem Leisten des Eides nicht zu Ende. Nach Jahren kommt der liebe Freund, Nachbar oder Verwandte, mit dem man sich — wieder wegen einer geringfügigen Sache — vertracht hat, auf den freundlichen Gedanken, Anzeige wegen Meineid oder Falscheid zu erstatten, da doch bei der Vermögensaufhellung verschiedenes berücksichtigt worden ist. Man weiß darüber „ganz genau“ Bescheid. Zum mindesten wird erreicht, daß die Sache mal vor die Staatsanwaltschaft kommt, alles weitere ergibt sich dann von selbst.

— Immer wieder ist es notwendig, auf die Bedeutung eines Eides hinzuweisen. —

Da ist zunächst der 43 Jahre alte verheiratete Heinrich St., aus Mannheim, auf der Anklagebank, der im August 1932 von seinem Hausderra zum Offenbarungseid geladen wurde.

Jetzt gibt der Stiefsohn, dem er eigentlich immer nur gutes getan hat, an, die und die Vermögenswerte seien nicht aufgeführt worden.

Sämtliche in Frage kommenden Gegenstände waren teilweise übereignet, teils gehörten sie St. überhaupt nicht, so daß es nicht ganz un-

glaublich klingt, wenn St. erklärt, er hätte die Dinge vergessen. Zur Zeit der Eidleistung wurde St. von vertriebenen Gläubigern bedrängt, führte außerdem einen langwierigen Scheidungsprozess, wodurch er wohl aus dem zeitlichen Gleichgewicht gekommen sein mag.

Nach Ansicht des Gutachters, Weidmannsrat Dr. Schmidt, bestünde über die Glaubwürdigkeit des Angeklagten kein Zweifel. Hätte es sich um große Vermögenswerte gehandelt, so hätten sie auch im Affektzustand, in dem sich St. seinerzeit zweifellos befand, nicht vergessen werden können, doch sei hier die Möglichkeit nicht von der Hand zu weisen, daß er tatsächlich nicht mit Absicht die Aufführung der Gegenstände unterließ.

Das Gericht hat mildern berücksichtigt, daß zur Zeit der Eidleistung bei St. eine Kollage vorlag, aus dieser Kollage heraus eine solche geistige Verfassung, daß außerdem kein nennenswerter Schaden entstanden sei, und sprach wegen fahrlässigen Falscheides eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten aus, die durch die Untersuchungshaft für verbüßt gelten. Drei Monate hatte der Staatsanwalt beantragt.

Am zweiten Fall handelt es sich um den 47 Jahre alten Heinrich R., aus Darmstadt, der bei Stellung des Offenbarungseides, im März 1930, nur keine Vermögensforderung an den Staat angab, jedoch eine private Lohnforderung von M. 150 monatlich veräußerte. Bei Ausfüllen des Formulars leitete der Freundin makte auf seine Angabe die Rubrik „Sonstige Forderungen“ offen gelassen werden, ob deshalb, weil nach seiner Ansicht keine Forderung bestand, oder weil er diese, wie er nachträglich angab, für wertlos hielt, ist nicht ganz geklärt.

Könnte nun R. wirklich annehmen, im März 1930 eine Lohnforderung zu haben?

Tatsächlich ist er von Dezember 1929 bis April 1930 seiner Freundin in deren Filialgeschäft zur Hand gegangen und hat hierfür die und da Lebensmittel erhalten. Erst im April 1930 übernahm er eine zweite Filiale desselben Detaillisten. Praktisch sind gar keine Gehälter bezahlt worden, da der Arbeitgeber W. nichts hatte, im August 1930 Weite machte und mittlerweile das Weite suchte.

Ganz klar liegt hier der Fall nicht, die einzelnen Auslagen über den genauen Zeitpunkt der Anfertigung des R. geben auseinander. — Beim Konkurs des W. meldete R. eine bevorrechtigte Forderung an, einmal ist vom 15. Dezember 1929 die Rede, ein andermal vom Februar 1930 und dann wieder von April.

Nach dem Gutachten des Weidmannsrats Dr. Schmidt leidet der Angeklagte seit seiner Jugend an Schwindelanfällen und Kopfschmerzen, wodurch seine Konzentrationsfähigkeit sehr gelitten hat. Er ist leicht erregt, zerstreut, es fällt ihm schwer, sich geistig zusammenzufassen, doch sei die Verantwortlichkeit im allgemeinen zu bedauern.

Wie der Staatsanwalt ausführte, liege hier ein nahe an Meineid grenzender Fall vor. Nur dem Umstand, daß der Hauptzeuge W., der die beste Auskunft geben könne, nicht greifbar sei, habe es R. zu verdanken, daß er sich nicht vor dem Schwurgericht zu verantworten hat. Der Staatsanwalt bittet den Tatbestand des fahrlässigen Falscheides in subjektiver und objektiver Hinsicht erfüllt und beantragt unter Berücksichtigung, daß es sich nicht um ausstehende Forderungen handelt, eine Gefängnisstrafe von 9 Monaten.

Das Urteil lautet wegen fahrlässigen Falscheides auf vier Monate Gefängnis. Drei Monate Untersuchungshaft werden angerechnet, der Rest wird aufgehoben. Für den Rest der Strafe von einem Monat wird eine Bewährungsfrist gewährt bis 1. Juli 1937.

Aus Ludwigsbafen

Ein Jahr zwei Monate Gefängnis wegen fahrlässiger Tötung. Der 23jährige Karl Bollrab in Wundenheim hatte am 27. Mai mit seinem Personenkraftwagen auf der Heimfahrt von Neuböden den 23jährigen Fabrikarbeiter Franz Wagner betrunken angefahren, daß der Bauernswerte den schweren Verletzungen erlag. Bollrab war betrunken, was er jedoch bestreiten wollte. Ein Augenzeuge, ebenfalls ein Kraftfahrer, sagte jedoch das Gegenteil aus. Das Schwurgericht verurteilte Bollrab wegen erschwerter fahrlässiger Tötung zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr zwei Monaten und verhängte wegen Fluchtgefahr Fortdauer der Haft.

Neu!



Dr. Oetker's
Bauernfleisch-
Puddingpulver

aus deutschen Rohstoffen in bester Oetker-Qualität!
Vanille- u. Mandel-Geschmack · 1 Pöckchen 8 Pfg.

Zwei
Frank
wurde die
mann un
Zunächst w
men, und s
Ranfendau
der die Ze
men hat.
baren Sch
andand der
hat. Die
sich, daß
wäre, die
erzennen
digen muß
mit der
sein, denn
gespalten.
Der Ober
Ludwigshaf
die beiden
ferndaus
setzungen
sagen wie
letzten se
um bald 1
gestanden.
gerichtet
Baumann
gekommen
voll verant
verbrecher
berziehen
mer Bekan
ren Clemen
jet.
Landgeric
terungsdau
hat, daß bel
kommen, da
er angab, e
als dann, d
Fäter gew
scheidungsr
mann von
Unter alle
dann der
aufgerufen,
lichen Nach
Becken des
den Haus
höchste
Beld gefahr
gekommen
Leute gefan
Zor verkle
das Fenster
ter und be
durch das
und keine
aufgehoben
ner Auslage
er wendet
Mörder.
Als noch
vernommen,
Volksstunde
stärkte Baun
Bauern, der
holen; er g
auch schone
Leute. — D
ldt in das
merarbeiten
sen. Er sah
ein Mann
Einem zwei
sehen. — O
Ludwigshaf
mung des
erklärt hobe
dade. Der
gen die Au
wirklich alle
Während
starrt Baum
Als der Vos
verschiedene
Vernehmung
der Mittelun
wollen, wen
Frage des
weiterer T
er mit Ja,
immer wied
sagen.
Es wurde
während de
geben würd
nem Brude
war, Nach
nahme der
auf wieder
Stück Weg
oder in Wa
sen. Mehr
Der Vorh
handlung a
Frank
Nachmitta
ginn der
nommen, G
den, Schme
gen, aber
Friedhof. E
sedert, weil
erkannt we
dem Wege
bei dem St
holen, er so
Schwierman
wenn sie ih
einem and
war. Kugel
sollte ihn
Darauf w
fer bestreic
Weg gemach
manns feier
akt zurück

Zweiter Tag des Maudacher Doppelmordprozesses

Die Zeugenaussagen — Der geheimnisvolle Unbekannte

Frankenthal, 25. Juli. Am Mittwoch wurde die Verhandlung gegen Willi Baumann und Genossen wieder aufgenommen. Zunächst wurden die Sachverständigen vernommen, und zwar zuerst der Oberarzt des Städt. Krankenhauses in Ludwigshafen, Dr. Ewald, der die Section der beiden Leichen vorgenommen hat. Er erklärt dem Gericht die furchtbaren Schädelverletzungen der beiden Frauen anhand der beiden Schädel, die er mitgebracht hat. Die Verletzungen waren derart furchtbar, daß es einem Laien unmöglich gewesen wäre, die Geschicht der beiden Leichen wieder zu erkennen. Nach der Ansicht des Sachverständigen muß bei Frau Amberger ein Schlag auch mit der Schenkel des Weils geführt worden sein, denn der Schädel war bis zur Nasenspitze gespalten.

Der Oberarzt des Marienkrankenhauses in Ludwigshafen, Dr. Surein, befand, daß die beiden Frauen gegen ein Klotz in das Krankenhaus eingeliefert wurden. Ueber die Verletzungen macht er ungefähr die gleichen Aussagen wie Dr. Ewald. Der Zustand der Verletzten sei hoffnungslos gewesen. Die Frau sei um halb 1 Uhr, die Tochter abends gegen 6 Uhr gestorben. — Der Dritte Sachverständige, Landgerichtsarzt Dr. Franke, hat den Angeklagten Baumann untersucht und ist zu dem Ergebnis gekommen, daß der Angeklagte für seine Tat voll verantwortlich ist, daß er einen Schlag mit verdächtigem Gegenstand, der durch sein Umherziehen mit den Schiffbauern und seiner Bekanntschaft mit Scheuermann und anderen Elementen noch bedeutend verstärkt worden sei.

Landgerichtsarzt Dr. Röhrig, der als Untersuchungsrichter den Baumann vernommen hat, hat bei der Vernehmung den Eindruck gewonnen, daß dieser glaubhaft aussage, als er angab, er habe die Tat allein ausgeführt, als dann, als er behauptete, nicht allein der Täter gewesen zu sein. Auch ist der Untersuchungsrichter der Überzeugung, daß Baumann von Scheuermann stark beeinflusst wurde. Unter allgemeiner Spannung im Saal wurde dann der Landwirt Amberger als Zeuge aufgerufen, der schildert, wie er in der fraglichen Nacht morgens gegen vier Uhr durch das Becken des Hundes aufgewacht sei und im ganzen Haus nachgesehen habe, aber nichts Verdächtiges feststellen konnte. Später sei er ins Feld gefahren. Als er gegen zehn Uhr zurückgekommen sei, seien an seinem Haus mehrere Leute gestanden, die nicht hinein konnten, da das Tor verschlossen gewesen sei. Er sei dann an das Fenster des Schlafzimmers seiner Tochter und habe ein Köchel gehört. Er sei durch das Fenster gegangen und habe seine Frau und seine Tochter in dem entsetzlichen Zustand aufgefunden. Den Zeugen überkommt bei seiner Aussage hier eine größere Erregung, und er wendet sich wiederholt drohend gegen den Mörder.

Als nächster Zeuge wurde Karl Otterbach vernommen, der mit Baumann öfters in der Bekanntschaft zusammentrat. Zu dem Zeugen erklärte Baumann, er wisse in Maudach einen Bauern, der habe viel Geld, das werde er sich holen; er gehe jetzt aufs ganze. Er wolle sich auch schöne Kleider kaufen können wie andere Leute. — Der Zeuge Otterbach wollte um acht Uhr in das Haus Ambergers und dort Zimmerarbeiten ausführen, es war jedoch verschlossen. Er sah durch eine Ritze des Hofes, wie ein Mann über den Hof in den Stall ging. Einen zweiten Mann sah er jedoch nicht gesehen. — Gen darmereikommissar Ritzert-Ludwigshafen schildert ausführlich die Vernehmung des Baumann, der ihm gegenüber immer erklärt habe, daß er die Tat allein ausgeführt habe. Der Zeuge hat auch durch die Erhebungen die Auffassung gewonnen, daß Baumann wirklich allein der Täter sei.

Während der Vernehmung dieses Zeugen harrt Baumann vor sich nieder und weint leise. Als der Vorsitzende ihn fragt, warum er immer verschiedene Angaben gemacht habe bei seinen Vernehmungen, plaudert Baumann plötzlich mit der Mitteilung heraus, er habe jemand können wissen, wen das könne er nicht sagen. Die Frage des Staatsanwalts, ob denn noch ein weiterer Täter dabei gewesen sei, beantwortete er mit Ja. Auf weitere Fragen antwortete er immer wieder, er könne nichts mehr weiter sagen.

Es wurde nun eine kurze Pause eingelegt, während der dem Angeklagten Gelegenheit gegeben wurde, mit seinem Verteidiger und seinem Bruder, der im Sitzungssaal anwesend war, Rücksprache zu halten. Nach Wiederaufnahme der Verhandlung erklärte Baumann an wiederholtes Bestehen, es sei jemand ein Stück Weg mit ihm nach Maudach gelaufen, aber in Maudach selbst sei er nur allein gewesen. Mehr ist nicht aus ihm herauszubringen. Der Vorsitzende vertagt hierauf die Verhandlung auf nachmittags 3 Uhr.

Die Nachmittags-Sitzung

Frankenthal, 25. Juli. In der heutigen Nachmittags-Sitzung wurde gleich zu Beginn der Angeklagte Baumann nochmals vernommen. Er erklärte auf Fragen des Vorsitzenden, Scheuermann sei damals mit ihm gegangen, aber nur bis an den Mundhelmet Friedhof. Dort sei Scheuermann wieder umgekehrt, weil er befürchtete, er könne in Maudach erlitten werden, da er dort geboren sei. Auf dem Wege habe Scheuermann ihn aufgefordert, bei dem Amberger in Maudach das Geld zu holen, er solle aber vorsichtig sein. Auch habe Scheuermann gesagt, jetzt würde es aus sein, wenn sie ihr Geld noch hätten, das ihnen bei einem anderen Einbruch abhandeln gekommen war. Außerdem habe Scheuermann gedroht, er solle ihn nicht betrauen.

Darauf wird Scheuermann vernommen. Dieser bestreitet entschieden, mit Baumann diesen Weg gemacht zu haben. Die Behauptungen Baumanns seien unwahr und nur auf einen Nachschuß zurückzuführen.

Es wurde dann in der Zeugenvernehmung fortgesetzt und Zeuge Jakob Wadle vernommen, der aus der Untersuchungsakten vorgeführt wird. Er bekundet, daß er Baumann in Ludwigshafen kennen lerne. Dieser habe immer gesagt, er müsse wieder etwas drehen, er wisse, wo Geld zu holen sei, und zwar in Maudach. Mit Baumann sei er in den Garten des Scheuermann gegangen. Dieser habe auch gesagt, es sei leicht zu machen in Maudach. Er selbst könne nicht hingehen, denn er sei dort zu gut bekannt. Am Tag der Mordtat lag Wadle im Krankenhaus in Ludwigshafen. Dort las er in der Zeitung, daß in Maudach ein Raubmord verübt wurde und daraufhin erklärte er sofort: Dies kann nur Baumann und Scheuermann gewesen sein, denn die wollten mit ihm einmal nach Maudach gehen. Dadurch kam die Polizei auf die Spur des Baumann. Im Gartenhaus des Scheuermann sei auch einmal von 5000 Mark gesprochen worden, die Scheuermann zum Bauern brauchen könnte. An dem Diebstahl will er nicht beteiligt gewesen sein.

Kriminalkommissar Buch äußerte sich über den Angeklagten Baumann dahingehend, daß dieser von anderer Seite beeinflusst worden sein müsse. Baumann habe nämlich eines Führers bedurft, weil er zu unselbstständig gewesen sei. — Anschließend wurde eine Reihe weiterer

Kriminal- und Gen darmerlebeamten vernommen, die sich ausführlich über die Aussagen der von ihnen vernommenen Angeklagten äußerten, wobei festgestellt wurde, daß Baumann wechselnde Angaben gemacht hatte. Kriminalkommissar Friedmann von der Polizeidirektion Ludwigshafen konnte am Tatort keine Spuren mehr feststellen, weil schon zu viel Leute dort gewesen waren. Nur einen Fingerabdruck des Baumann an einer Schüssel vermochte er sicherzustellen.

Hierauf wurden einige Gartennachbarn des Scheuermann darüber gehört, ob sie in der Frühe des 6. April, also am Morgen nach dem Mord, in Scheuermanns Garten diesen gesehen hätten. Damit will Scheuermann beweisen, daß er in der Nacht des Mordes in seinem Garten gewesen sei. Die Zeugen können sich jedoch alle nicht erinnern, an welchem Zeitpunkt sie Scheuermann im Garten getroffen und mit ihm gesprochen haben, insbesondere ob dies am Tage des Mordes oder an einem anderen Tage war.

Am Freitag, also einen Tag nach dem Mord, haben verschiedene Zeugen den Baumann im Garten des Scheuermann gesehen. Die Verhandlung wurde darauf in den Abendstunden auf Donnerstag vormittag vertagt. An diesem Tage beginnen die Plädoyers, so daß die Verkündung des Urteils noch am Donnerstagabend zu erwarten sein dürfte.

Baden

Ein Messerheld

Heidelberg, 25. Juli. In Handschuhheim lauerie gestern Abend ein Mann, der kurz vorher aus einer Wirtschafft verwiesen worden war, seinen Gegnern vor der Wirtschafft auf und stach mit einem Messer auf sie ein. Dabei wurde ein Mann schwer, ein weiterer leicht verletzt. Der Täter, der geflüchtet war, konnte durch die Polizei festgenommen und ins Gefängnis eingeliefert werden.

Von einem abstürzenden Ballen erschlagen

Baden-Baden, 25. Juli. Dienstagnachmittag um 2 Uhr wurde der 35 Jahre alte verheiratete Zimmermann Alfred Herr aus Dichtental durch einen Holzballen von 5 Meter Länge erschlagen. Der Verunglückte wollte am Leopoldspitze den Ballen zur Baustelle hochwinden. Hierbei lockerte sich anscheinend das Seil, der Ballen fiel herunter und traf den untenstehenden Herr, der mit jerschmettertem Schädel auf der Stelle tot liegen blieb.

Schweres Unwetter über dem oberen Rheintal

Rehl, 25. Juli. In den frühen Nachmittagsstunden des Dienstags ging über Rehl und dem Rheintal ein sehr heftiges Gewitter nieder, das von einem Wollenbruch begleitet war. Die ungeheueren Wassermassen setzten die Straßen und Wege im Nu flutend unter Wasser. Mangel an genügendem Abfluß drang das Wasser in die Keller der Häuser ein und richtete viel Schaden an. Der das Gewitter begleitende Sturm verursachte in den Dörfern und auf den Fluren ebenfalls großen Schaden.

Neue Spenden für die Opfer in Buggingen

Buggingen, 25. Juli. Die berufsmäßigen Mitarbeiter der Deutschen Angestelltenchaft haben feinerzeit — wie aus der Reichsbauerschaft mitgeteilt wird — von ihrem Gehalt für die Hinterbliebenen der beim Bergwerksunglück in Buggingen tödlich Verunglückten eine Spende zur Verfügung gestellt. Kunmehr konnte nach Abschluß der Sammlung das Hauptamt für Finanzen der Deutschen Angestelltenchaft 11 841 Mark für den genannten Zweck an das Hauptamt der Deutschen Arbeitsfront abführen.

Pfalz

110 000 Mark unterschlagen — Das Verfahren gegen die Margarete Doll

Frankenthal, 25. Juli. Die Voruntersuchung gegen die früher bei der Schnellpresse Albert u. Cie. in Frankenthal beschäftigt gewesene Margarete Doll ist jetzt abgeschlossen worden. Der Untersuchungsrichter hat die Akten bereits der Staatsanwaltschaft zugestellt, die nunmehr nach deren Studium Anklage erheben wird.

Wie bereits durch eine von einer unbekanntem Stelle ausgegangene Pressemitteilung bekannt wurde, betragen die Veruntreuungen der Doll 110 000 Mark. Diese große Summe hat sich die Doll im Laufe der Jahre — ihre strafbaren Handlungen gehen bis ins Jahr 1924 zurück — durch Unterschlagung von Invalidegeldern, hauptsächlich aber durch betrügerische Manipulationen bei den Gehaltsauszahlungen und den Abrechnungen darüber verschafft. Das Geld hat sie teils für ihren erheblichen eigenen Aufwand, teils für Anwendungen an ihre Familie und an Dritte, sowie für andere Zwecke verbraucht. Die Untersuchung war dadurch erschwert, daß die Doll im Laufe der Ermittlungen immer nur das zugab, was man ihr einwandfrei nachweisen konnte, und dadurch umfangreiche und eingehende Erhebungen, vor allem auch darüber, wohin das Geld gekommen war, notwendig wurden.

Zwei Unholde verhaftet

Zweibrücken, 25. Juli. Der 33jährige verheiratete Alex Bauer hier wurde wegen eines Eittatdeliktsverbrechens an Kindern, das er vor zwei Jahren begangen hatte, verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

Benningen, 25. Juli. Ein aus dem Nachbarn von Großschiffach nach Etenleben befindliche Fräulein wurde von dem 17jährigen Gelegenheitsarbeiter Theodor Ritter von hier vom Rad geworfen und so verunglückt. Die Verunglückte wurde ins Krankenhaus eingeliefert. Als dies am Widerstand der sich verweigert Bedrängen Scheiterte, machte er sich an ihrer Handtasche zu schaffen, um wenigstens einen Geldbetrag zu erbeuten. Dazwischenkommene Personen nahmen den Täter fest und veranlaßten seine Einlieferung ins Amtsgerichtsgefängnis Etenleben.

Nachbargebiete

Ein Mannheimer begeht in Mainz Selbstmord

Mainz, 25. Juli. Auf dem Bahngleis zwischen Wiesloch-Ost und Mainz-Kastel wurde am Montag um 20.30 Uhr die Leiche eines Mannes mit abgetrenntem Kopf gefunden. Der Kopf war bis zur Unkenntlichkeit zermalmt. Es ist bestimmt Freitag anzunehmen, da der Getötete sich am Nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr unweit der Unfallstelle auf den Gleisen herumtrieb. Es handelt sich um einen jungen Mann aus Mannheim.

Lauffahn mit Zementladung gesunken

Bingen, 25. Juli. In der Nähe des Mäuleturns erlitt das im Anhang des Motorschleppers „Menhir“ fahrende Lauffahrschiff „Dahanna“ aus Kottbus am eine schwere Verdrängung. In der Nähe von Trechtinghausen sank der Kahn, nachdem die Befahrung ausgesetzt worden war. Da das gesunkene Schiff außerhalb des Fahrwassers liegt, ist die Schifffahrt nicht behindert. Das Schiff hatte eine größere Zementladung an Bord, die durch das eingedrungene Wasser verdrängt ist.

Die Lehre des Weltkrieges



Unser Schaubild ruft noch einmal jene furchtbare Lehre des Weltkrieges in das Gedächtnis aller zurück, die dem deutschen Volk die Augen für die Erkenntnis öffnen sollte, daß in dem Maße, — in dem die eigene Scholle aufhört, Grundlage der Brotversorgung des Volkes zu sein, — die Zukunft des Staates in den Luft hängt.

Während an den Fronten des Krieges 1 898 000 deutsche Soldaten im blutigen Ringen um Bestand und Freiheit ihres Vaterlandes ihr Leben zum Opfer gaben, starben in der Heimat 764 000 Deutsche infolge der feindlichen Blockade an Unterernährung.

Jeder, der sich dieser Tatsache größter deutscher Not erinnert, legt sich zweifellos die Frage vor, ob überhaupt eine Möglichkeit bestand oder heute besteht, die Ernährung des deutschen Volkes aus der eigenen Scholle sicher zu stellen. Bevor auf diese Frage eine Antwort gegeben werden kann, muß zunächst einmal ein Blick auf die wirtschaftliche Entwicklung des deutschen Reiches geworfen werden. Als ihre Auswirkungen wird man nämlich letzten Endes das schreckliche, was zu jener Katastrophe geführt hat, die dem deutschen Volk nicht nur das Leben von über dreieinhalb Millionen Deutschen, sondern auch den Sieg in dem großen Völkerringen gekostet hat, und es für Jahre hinaus schußlos der Willkür fremder Mächte preisgab.

Sehen wir heute nämlich auf die einseitige industrielle Entwicklung Deutschlands vor dem Kriege zurück, so drängt sich uns die Erkenntnis auf, daß hier der entscheidende Fehler liegt. Das Bestreben der deutschen Exportindustrie, die Märkte der ganzen Welt mit ihren Erzeugnissen zu beherrschen, um dem deutschen Volk so für alle Ereignisse eine weite Grundlage für seine Existenz und seine Entwicklung zu schaffen, zwang das deutsche Unternehmertum zu einer

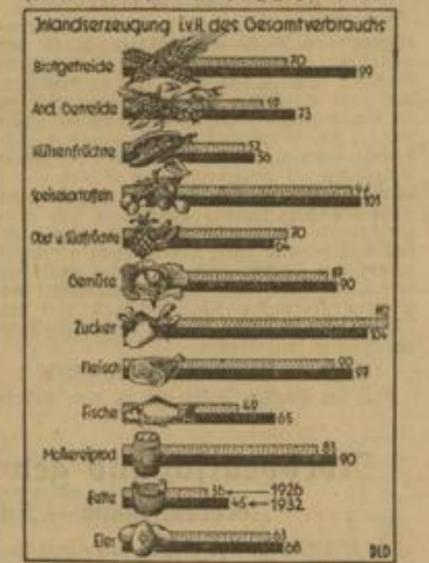
Politik des Exports um jeden Preis. Eine solche Politik setzte aber voraus, daß es gelang, die Produktionskosten und ihren wesentlichen Bestandteil — die Arbeitslöhne denen des Auslandes anzugleichen. Das war wiederum nur möglich, wenn man den niedrigen Arbeitslöhnen entsprechend für niedrige Lebensmittelpreise Sorge trug. An diesem Punkt aber entfiel

der Scheinbar unüberbrückbare Gegensatz zwischen Industrie und Landwirtschaft. Da nämlich die deutsche Landwirtschaft wegen ihrer verhältnismäßig ungünstigen Produktionsbedingungen mit jenen Ländern im Preise nicht konkurrieren konnte, die ihre Plantagen und Farmen von Kulis und Regnern bestellen ließen, glaubte das industrielle Unternehmertum, daß sie durch diese Tatsache ihre Überlebensfähigkeit beweiße. Man sah es für die Zukunft als selbstverständliche Notwendigkeit an, von den billigen ausländischen Lebensmittelführern zu leben; damit nahm man nicht nur der Landwirtschaft jede Lebensgrundlage, sondern zerstörte auch die Lebensgrundlage des deutschen Volkes.

Diesem, die auf diese Tatsache hinwiesen, wurden als rückständige Romantiker verlacht und verhöhnt und ihnen zum Vorwurf gemacht, sie wollten die Entwicklung des Reiches zum machtvollsten und wohlhabendsten Staat der Welt fördern. Zu spät erst erkannte das deutsche Volk die schicksalshafte Bedeutung des eigenen Brotes aus eigener Scholle.

Statt nach dem Kriege sich diese furchtbare Lehre Reis vor Augen zu halten, glaubten auch die Exportkümmlinge des vergangenen Systems die unterbrochene und zerstörte Ueberindustrialisierung Deutschlands fortsetzen zu müssen; sie konnten nicht verstehen, daß eine gesunde industrielle Entwicklung, die sich organisch in die gesamte Wirtschaft eines Volkes einreißt nur möglich ist, wenn sie sich aus der eigenen Scholle ernähren kann, wenn sie doch nichts anderes als das Instrument jenes kapitalistischen Unternehmertums, das allein ihre Bestimmung darin sieht, rückständige Ausbeutung zu treiben.

Hier konnte nur eine Ordnung Abhilfe schaffen, die ihre oberste Aufgabe darin sah, die Interessen von Volk, Staat und Wirtschaft zum Einklang zu bringen. Der nationalsozialistische Staatsidee ist diese Verknüpfung gelungen. Damit war die Voraussetzung geschaffen worden, um allen die Augen dafür zu öffnen, daß die Ernährung des deutschen Volkes aus der eigenen Scholle gesichert werden müsse, um es so für die Zukunft von dem guten Willen fremder Mächte unabhängig zu machen.



Das deutsche Völkertum wurde zum Treuhänder für die Ernährung seines Volkes und hat die Pflicht übernommen, zu allen Zeiten die Nahrung des Volkes sicher zu stellen. Daß der deutsche Bauer diese Pflicht erfüllen kann, hat er selbst in den Zeiten bewiesen, in denen es für ihn infolge einseitiger Betonung der Interessen der Exportindustrie kaum Existenzmöglichkeiten gab. Unser zweites Schaubild beweist diese Tatsache an der Entwicklung der Selbstversorgung Deutschlands mit Nahrungsmitteln. So war z. B. die Kartoffel- und Juckerzeugung vollkommen, die mit Brotgetreide fast ganz gesichert. Den größten Teil des Gesamtbedarfes an Gemüse, Fleisch und Molkereiprodukten kam ebenfalls aus der heimischen Landwirtschaft. Daneben waren aber immer noch große und wesentliche Lücken auszufüllen, die zweifellos im Notfall die Ernährung des Volkes in Frage gestellt hätten.

Dieser letzte mit klarer Zielbewußtheit die nationalsozialistische Agrarpolitik ein und schaffte durch eine weitgehende Planung und Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion, in deren Verlauf selbst die empfindlichsten Lücken — die Fettfleisch — beseitigt werden wird, die Voraussetzung und Grundlage für die Ernährung des deutschen Volkes aus eigener Scholle und für die politische Freiheit des nationalsozialistischen Staates.

Neu!
er's
f-
lwer

Deutsche Kampfspiele 1934

Die Meisterschaften der Schwimmer

Gute Leistungen der Staffel- und Einzelkämpfer

In der Nacht zum Mittwoch hat es in Nürnberg geregnet und in den Morgenstunden war es recht frisch. Am Vormittag trat aber dann die Sonne hinter den grauen Wolken hervor, so daß es sich im Laufe des Vormittags noch erwärmte. Die Wettkämpfe wurden dann mit wenigen Ausnahmen auf den weiten Anlagen des Hauptstadions ausgetragen. Das meiste Interesse beanspruchten wieder die

Schwimm-Wettkämpfe

Im schönen Schwimmbad, wo ein recht buntes Leben und Treiben herrschte. Der Tag brachte bereits eine Entscheidung: Die 4 mal 100-Meter-Freistilstaffel für Vereine ohne Winterbad. Die Staffel wurde ganz überlegen vom Schwimmverein Koffen in 4:49,5 Min. unter händiger Führung vor dem 1. Wörmler SV (Vogelsiedon) und dem SV Hof gewonnen. Die Vorrennen brachten keine Überraschungen. Die Zeiten sind besser geworden, da sich die Teilnehmer nun an die niedrige Temperatur des Wassers gewöhnt haben. Im ersten Vorlauf zur 100-Meter-Freistilmeisterschaft für Damen siegte Frä. Ohlinger (Sollingen) vor Frä. Arend (Rixe Charlottenburg), die nicht voll ausgeschwommen hatte. Im zweiten Vorlauf gewann Frä. Salbert (Rixe Charlottenburg) vor Reni Rupperts-Orens (Bremen) und L. Schulz (Magdeburg). Als schnellste Vierte kam Frä. Seerlen (Ottensen) in die Entscheidung.

Im gleichen Wettbewerb der Herren wurden drei Vorläufe ausgetragen. Hier erzielte Reformmann Fischer (Bremen) mit 1:01,8 gleich im ersten Lauf die schnellste Zeit. Im zweiten Vorlauf gewann Willi (Gleiwitz) in 1:04,1 Min. Knapp vor Heibel (Bremen) und Schlüter (Magdeburg 96). Im dritten Vorlauf belegte Heiko Schwarz (Magdeburg 96) in 1:02,5 den ersten Platz vor Loren (Wiesbaden) und Faah (Karlsruhe). Als schnellster Vierte kommt der Nürnberger Kemp (Bayern 07) in die Entscheidung.

Eine prachtvolle Ankunft gab es in der Nacht zur Meisterschaft zählenden 3 mal 50-Meter-Bruststaffel für Herren über 32 Jahre. Sie Rademacher, Erber (Wabern 07) und Vogelstein Dresden wechselten als letzte Leute fast gleichzeitig. Der Nürnberger vor Sie Rademacher harten Widerstand und der Altmeister mußte alles aus sich herausgeben, um gerade noch die Staffel mit Handschlag für Magdeburg zu entscheiden. In der Meisterschaftswettkämpfe wurden bis jetzt zwei Wettbewerbe ausgetragen, und zwar das Springen und das 100-Meter-Freistilswimmen. Es führt mit großem Vorsprung Leo Esser, dem die Meisterschaft kaum noch zu nehmen sein wird.

Die Ergebnisse:

4 mal 100-Meter-Freistilstaffel für Vereine o. B.: 1. SV Koffen 4:49,5 Min.; 2. Vogelstein (Worms) 4:52,4; 3. SV Hof 4:55; 4. Möwe Alfenstein 4:59; 5. Wasserfreunde Stendal 5:00 Min.; 6. SV Heßen Worms 5:07,4; 7. Neptun Danzig 5:08 Min.

100-Meter-Freistilswimmen für Herren: 1. Vorlauf: 1. Fischer (SV Bremen) 1:01,8 Min.; 2. Leifewitz (Wasserfreunde Hannover) 1:04,4; 3. Jabusch (Hellas Magdeburg) 1:04,5; 4. Kemp (Bayern 07 Nürnberg) 1:04,9 Min.; 5. Ventusch (Naden) 1:04,9. — 2. Vorlauf: 1. Willi (Gleiwitz) 1:04,1; 2. Heibel (Bremen SV) 1:04,4; 3. Schlüter (Magdeburg 96) 1:04,8; 4. Barfuß (Bremen) 1:06,3. — 3. Vorlauf: 1. Heiko Schwarz (Magdeburg 96) 1:02,5; 2. Loren (Wiesbaden) 1:04,3; 3. Faah (Karlsruhe) 1:04,5 Min.; 4. Maus (Mönsen Offenbach) 1:05,2.

100 Meter Freistil für Damen: 1. Vorlauf 1. Ohlinger (Sollingen) 1:14,2; 2. Arend (Rixe Charlottenburg) 1:17; 3. Hanide (Dresdener SV) 1:17,2; 4. Seerlen (Ottensen 09) 1:19. — 2. Vorlauf: 1. Salbert (Rixe Charlottenburg) 1:14,2; 2. Reni Rupperts (Bremen SV) 1:17,6; 3. Schulz (DSC Magdeburg) 1:18,1.

3 mal 50-Meter-Bruststaffel für alle Herren (über 32 Jahre), nicht zur Meisterschaft gehörig. 1. Hellas Magdeburg 1:56,9; 2. Bayern 07 Nürnberg 1:57,1; 3. Pöselon Dresden 1:57,6.

Im Vorlauf des Mittwochvormittags gab es bei den Schwimmerinnen gleich zwei Entscheidungen.

und zwar im Turnspringen und über 400 Meter Freistil. Zum Turnspringen traten zehn Bewerberinnen an, darunter auch die Titelverteidigerin Hertha Schiede. Die jetzt in allen vier Springen famose Haltung und legte große Sicherheit an den Tag. Besonders gut gelang ihr der letzte Sprung, ein Salto rückwärts aus dem Stand, mit dem sie erst ihren Sieg sicherte. Angesporn wurde sie hierzu durch eine glänzende Leistung der Zweiten, Frä. Biegel (Germania Dortmund), im vorhergehenden Sprung. Die Turnermeisterin Anni Rapp (SV Allianz Frankfurt a. M.) verjagte vollkommen.

Die 400-Meter-Freistil der Damen waren von Anfang an eine sichere Sache für die Charlottenburger Rixe Ruth Halbsguth. Sie schwamm ein Rennen für sich und lag zum Schluß weit vor allen anderen Teilnehmerinnen. Lotte Hanide (Dresden) war anfangs an zweiter Stelle, mußte aber auf den letzten 50 Meter der Charlottenburgerin Hilde Salbert noch den Vorrang lassen. Mit 6:08,4 erzielte die abermalige Meisterin eine neue Freiwasser-Bestzeit. Sehr spannend verlief die 4 mal 200-Meter-Freistil-Staffel der Herren. Vom Start weg brachte Al Rademacher die zweite Mannschaft von Hellas Magdeburg in Front, doch schon nach dem Wechsel setzte sich Magdeburg 96 durch Heiko

Schwarz an die Spitze. Hans Schulze vergrößerte den Vorsprung, und als Deiters, der Schlusmann, ins Wasser ging, war der Sieg für Magdeburg 96 sicher. Heilwig 1900 und Hellas Magdeburg 2. Mannschaft endeten in totem Rennen an zweiter Stelle.

Die Ergebnisse:

Turnspringen für Damen (Entscheidung): 1. Hertha Schiede (Spandau 04) 31,30 Punkte; 2. Biegel (Germania Dortmund) 27,98 P.; 3. Wendeborn (Neptun Weimar) 26,32 P.; 4. Kraus (Wabern 07 Nürnberg) 25,26 P.; 5. Scholz (Vogelsiedon Berlin) 24,58 P.; 6. Friedrich (Dresdener SV) und Samson (DSC 89 Berlin) je 23,10 P.

400 Meter Freistil f. Damen (Entscheidung): 1. Ruth Halbsguth (Rixe Charlottenburg) 6:08,4 Min. (Freiwasserbestzeit); 2. Hilde Salbert (Rixe Charlottenburg) 6:11,4; 3. Lotte Hanide (Dresdener SV) 6:13,4; 4. Hartmann (Rixe Charlottenburg) 6:46,8; 5. Liesel Schulze (Magdeburger DSB) 6:47; 6. Rohn (Neptun Gera) 6:54.

Reichswehr siegt im Degenmannschaftsfechten

Die Kämpfe im Degenmannschaftsfechten brachten nachstehendes Endergebnis: 1. Reichswehr (Hym. Gar. Hym. Hölter, Obdt. Dinkelader und Obdt. Heigl) 10 Pkt., 53 Siege, 125 erhaltene Treffer. 2. Germania Frankfurt 8 P., 57 S., 131 T. 3. TB 1860 Frankfurt 6 P., 45 S., 154 T. 4. HSV Hamburg 4 P., 30 S., 182 T. 5. TB Stuttgart 2 P., 26 S., 196 T. 6. Freiburger Licht 0 P., 22 S., 196 T. Germania Frankfurt, der Titelverteidiger, und die Reichswehrmannschaft besiegten gleichmäßig alle anderen Mannschaften. Im Schlussskampf waren sich dann die Frankfurter und die

Reichswehrkämpfer ziemlich gleichwertig. Erst die beiden letzten Gefechte entschieden zugunsten der Reichswehr. Diese errang damit erstmalig die deutsche Mannschaftsmeisterschaft im Degenfechten. Zu erwähnen ist hierbei, daß in der Reichswehrmannschaft nur Angehörige der deutschen Wehrmacht standen, während es sich bei den übrigen Teilnehmern durchweg um reine Klubmannschaften handelte. Die besten Einzelkämpfer beim Schlussskampf waren Hym. Gar und Rosenbauer (Germania), die je drei Siege errangen. Eisenecker (Germania), Obdt. Heigl und Hym. Hölter brachten es auf je zwei Siege.

Das Hockeyturnier hat begonnen

Als am frühen Mittwoch vormittag die Hockeyspieler auf der Liegewiese des Schwimmbadons ihre Tätigkeit aufnahmen, war es angenehm kühl. Später brach dann aber die Sonne durch und in den Mittagsstunden war es wieder ausgeprochen warm.

West - Süd 5:4 (1:2)

Den Beginn machten die Nachwuchsmannschaften von West- und Süddeutschland vor zahlreichen interessierten Zuschauern. Die Westdeutschen schienen das Spiel klar zu verlieren, als beim 4:1-Stand für den Süden plötzlich ein Umschwung eintrat. Westdeutsches Spieler, die sich anscheinend bis zur Pause Zurückhaltung anfertigten hatten, bewältigten die zweite Spielhälfte - besonders deren Schluß - in einem scharfen Tempo, dem die Gegner nicht mehr gewachsen waren. Hinzu kam, daß Süddeutschlands Löcherreihe mehr und mehr nachließ und dadurch seine Verteidigung überlastet wurde. Im Sturm gefiel der Ulmer Raab, der drei schöne Tore schoß. In der Mannschaft des Siegers überragten Röhmann und Auf der Wieche, der in letzter Minute den entscheidenden Treffer fertigschickte.

Nord - Brandenburg 3:2 (3:1)

Auch im zweiten Spiel gab es eine Ueber-

raskung, weil nämlich die laborisiersten Brandenburg von den Norddeutschen mit 3:2 geschlagen wurden. Die Niederlage der Berliner war aber verdient, da ihr Sturm, im Feld schön und teilweise sogar überlegen spielend, vor dem Tore recht schwach war. Dem Innensturm fehlte eine Dosis Härte, ohne die die norddeutsche Verteidigung nicht zu schlagen war. Die Sieger hatten dank großer Schnelligkeit und tiefenangrohem Eifer immer ein wenig mehr vom Spiel. Besonders Lob verdient noch der ausgezeichnete Verteidiger Deuler von Wlbenhorst, während im Sturm Schulz (Rahlstedt) gefiel, der denn auch allein zwei der drei Tore für Nord erzielte. Der Norden hatte durch den Rahlstedter die Führung erzwungen, als Steller (Brandenburg) in der 18. Minute ausglich. Schon zwei Minuten später aber brachte Katzenstein II Norddeutschland durch eine Strafstoß abermals in Front und kurz vor der Pause erhöhte Schulz auf 3:1. Die zweite Halbzeit brachte dann nur noch ein Tor der Brandenburger durch Wiederach. Trotz jähher Bemühungen beider Mannschaften, den Stand noch zu verbessern, blieb es beim 3:2 für Norddeutschland.

Die Hockeyspiele werden am Donnerstag fortgesetzt.

Norddeutschland gewinnt den Rugby-Pokal

Norddeutschland - Süddeutschland 19:11 (13:3)

Das Endspiel um den Rugby-Kampfpokal ging am Mittwoch in Anwesenheit von 15 000 Zuschauern vor sich. Unter den zahlreichen Ehrengästen bemerkte man auch Polizeigeneral Daluge. Reichsportführer von Fischehammer und Osten verfolgte mit Interesse den Verlauf des Spieles. Die beiden Mannschaften, die in der vorgesehenen Aufstellung antraten, lieferten sich einen packenden Kampf, der mit einem verdienten 19:11 (13:3)-Sieg der Norddeutschen endete. Die Norddeutschen verlorren zwar schon nach einer halben Stunde ihren ausgezeichneten Schlussspieler Tasler (Hannover), der beim Aufhalten eines süddeutschen Angriffs am Arm verletzt wurde und ausscheiden mußte, aber auch mit 14 Mann zeigten die Norddeutschen ein ganz hervorragendes Spiel. Die Süddeutschen hatten durch ihre härteren Leute nur im Gebränge ein kleines Plus. Obwohl aber die meisten Bälle nach hinten gebracht wurden, kam der Angriff nicht in Fluß. Die Halbspieler waren nicht schnell genug, und die Dreiviertel gaben ihre Bälle fast durchweg im Stehen weiter. Auch in der Abwehr waren die Dreiviertel nicht immer glücklich. Am besten gefiel noch der Heibelberger Rohlweiler, der verschiedene gefährliche Angriffe der Norddeutschen zum Stoben brachte.

Der Süden anfangs überlegen

Der Süden begann in schöner Form und zeigte einige schöne Käufe, die erst kurz vor der norddeutschen Malfinie aufgehalten wurden.

Aber der norddeutsche Schlusmann Tasler war auf dem Posten. Die leichte Ueberlegenheit des Südens währte eine halbe Stunde. Wer nach dem bereits erwähnten Ausschneiden Taslers gestärkten die Norddeutschen das Spiel überlegen, besonders Henberg und Thiele wurden sehr gefährlich. Trotzdem ging der Süden durch einen Erfolg von Galt 3:0 in Führung. Die Erhöhung von Galt miflang. In der 32. Minute legte Thiele zum ersten Male für den Norden den Ball hinter der Malfinie nieder. Henberg erhöhte, 5:3 für den Norden. Drei Minuten später stand es wiederum durch Thiele 8:3 und in der 38. Minute legte Henberg den nächsten Versuch für den Norden, den er selbst erhöhte.

Spannende zweite Hälfte

Nach dem Wechsel entwickelte sich wiederum ein großartiger Kampf, an dem das Publikum lebhaften Anteil nahm. Bei den Norddeutschen waren wieder Henberg und Thiele die treibenden Kräfte. Henberg schraubte in der 15. Minute auf 16:3. Dann hatte der Süden eine große Chance, doch fehlte aber den Freitriit neben die Stangen. In der 20. Minute verbesserte Derkath (Frankfurt) das Ergebnis auf 16:6. W. Wiltner erhöhte, 16:8 noch für Nord. Jeht Niemann später ließ Thiele abermals erfolgreich ein R. Hlusch (Frankfurt) stellte dann den Schlusstand von 19:11 her. Der Frankfurter Kieffer mußte kurz vor Schluß verletzt ausscheiden, kam aber bald wieder. Gröschel (Hannover) amitierte gut.

ihrem Verein zur Meisterschaft vor Düsseldorf 98, der II. Mannschaft von Rixe Charlottenburg und Germania Dortmund.

Die 100-Meter-Freistil für Herren

brachten ebenfalls ein ausgezeichnetes Rennen. Auf dem ersten Teil der Strecke lag das Feld Kopf an Kopf. Erst nach der Wende ging der Gleiwitzer Wille vor, gefolgt von Fischer (Bremen), Heiko Schwarz (Magdeburg) und Leifewitz (Hannover). Auf der zweiten Bahn hielt Wille seinen knappen Vorsprung und verteidigte seinen Titel in der besten diesjährigen Freiwasserzeit von 1:01,3 Minuten mit Erfolg vor Fischer, Schwarz und Leifewitz, die fast in totem Rennen aufschlugen.

Das Kunstspringen der Herren

wurde zu einem schönen Erfolg für den Berliner Fritz Warauhn (Vogelsiedon). Sein härtester Widersacher war der Titelverteidiger Liebach (Marineportschule Hiesenburg-Mirwif), der im vorletzten Gang für einen 1 1/2-fachen Salto mit anschließender Schraube 16,10 Punkte erhielt. Esser hatte 14,72 Punkte erhalten und Warauhn für einen 2 1/2-fachen Salto 14,70 Punkte. Die Entscheidung mußte also im letzten Gang fallen. Warauhn erhielt für einen 1 1/2-fachen Salto vorwärts mit anschließender Schraube 16,33 Punkte, womit er seinen Sieg sicherstellte. Liebach kam nur auf 14,92 Punkte.

Die 100-Meter-Rücken-Entscheidung für Herren

brachte einen überaus spannenden Kampf. Bis zur Wende hatte Rupperts (Bremen) vor Schwarz (Magdeburg) und Simon (Glöbbeck) geführt. Auf der zweiten Bahn ging aber der Magdeburger an dem Norddeutschen vorbei und siegte in 1:13,2 Minuten vor Europameister Rupperts, der allerdings durch ein Furunkel am Oberschenkel stark behindert war.

Die Ergebnisse

3. mal 100-Meter-Lagenstaffel für Frauen 1. Rixe Charlottenburg (Arendt, Engelmann, Salbert) 5:44 Min.; 2. SV Düsseldorf 98 6:00 Min.; 3. Rixe Charlottenburg II 6:10,2 Min.; 4. Germania Dortmund 6:20,7 Minuten.

Kunstspringen für alle Herren: Ueber 32 Jahre: 1. Rödel (SV Augsburg) 45,94 Punkte; 2. Baumhagedel (Dresden) 45,26 P. — Ueber 40 Jahre: 1. Luder (Vogelsiedon Berlin) 53,62 Punkte; 2. Hedinger (Bayern 07 Nürnberg) 47,92 P.; 3. Dahl (Stettin) 41,16 P. — Ueber 45 Jahre: 1. Heumader (TB Nürnberg) 41,16 P.; 2. Pütter (Köln) 40,24 P.

100-Meter-Freistil: 1. Wille (Gleiwitz) 1:01,3 Min.; 2. Fischer (Bremer SV) 1:02,2 Minuten; 3. Schwarz (Magdeburg 96) 1:02,4 Minuten; 4. Leifewitz (Wasserfreunde Hannover) 1:02,4 Min.; 5. Heibel (Bremer SV) 1:03,4 Minuten; 6. Loren (Wiesbaden) 1:03,8 Min.; 7. Jabusch (Hellas Magdeburg) 1:04,1 Min.; 8. Faah (Karlsruher SV) 1:04,2 Min.; 9. Schlüter (Magdeburg 96) 1:05 Minuten; 10. Kemp (Bayern 07 Nürnberg) 1:05,8 Min.

Kunstspringen für Herren: 1. Warauhn (Vogelsiedon Berlin) 16,33 P.; 2. Esser (Vrt. Sch. B.) 12,71 P.; 3. Liebach (Marineportschule Hiesenburg) 12,43 P.; 4. Grauning (Spandau 04) 11,82 P.; 5. Zeifert (Telph) 10,85 P. — 100-Meter-Rücken: 1. Hans Schwarz (Magdeburg 96) 1:13,5 Min.; 2. Rupperts (Wromsöder SV) 1:15,1 Min.; 3. Simon (Glöbbeck 13) 1:16,1 Min.; 4. Hans Schulz (Wabern 07 Nürnberg) 1:16,4 Min.; 5. Schlauch (Neptun Gera) 1:16,5 Min. — 400-Meter-Freistil: 1. Deiters (Magdeburg 96) 5:16,2 Min.; 2. Rüsse (Halpo Stettin) 5:19,5 Min.; 3. Schrader (Hellas Magdeburg) 5:21 Min.; 4. Schulz (Gut Rahl Eberfeld) 5:27,2 Min.; 5. Kienze (Schwaben Stuttgart) 5:30,1 Min. — 4 mal 200-Meter-Bruststaffel: 1. Hellas Magdeburg (Rüdenwoldt, Scherzbach, Kamme) 12:13 Min.; 2. 1. Frankfurter SV 12:12,2 Min.; 3. DSC 89 Berlin 12:23,6 Min. — Mehrkampf: 1. Esser (Vrt. Sch. B.) 3 P.; 2. Weich (Neptun Dresden) 7 P.; 3. Loren (SV 8) 8 P. — 3 mal 100-Meter-Lagenstaffel für Frauen: 1. Rixe Charlottenburg 1 (Halbsguth, Salbert, Arendt) 3:57,6 Min. (neuer deutscher Rekord); 2. Rixe Charlottenburg 2 4:02,8 Min.; 3. Germania Dortmund 4:03,6 Min. — 3 mal 200-Meter-Bruststaffel für Frauen: 1. Rixe Charlottenburg (Zuchardt, Rathes, Engelmann) 10:02,2 Min.; 2. Rixe Charlottenburg 2 10:30 Min.; 3. Rixe Charlottenburg 3 10:46,7 Min. — 3 mal 100-Meter-Freistil für Frauen (S. a. W.): 1. Möwe Alfenstein 5:03,6 Min.; 2. SV Hof 5:15,1 Min. — 3 mal 50-Meter-Lagenstaffel für alle Herren: 1. Hellas Magdeburg (E. Rademacher, Rabelsch, Wittmann) 1:45,7 Min.; 2. Neptun Dresden 1:51,6 Min.

In der 3 mal 100-Meter-Freistilstaffel setzten die Charlottenburger Rixe ihren Siegeszug fort. Die Staffel Halbsguth-Salbert-Arendt schwamm mit 3:47,6 Min. eine neue deutsche Bestzeit heraus. Die 3 mal 200-Meter-Bruststaffel wurde ein dreifacher Triumph für die Charlottenburgerinnen. In dieser Konkurrenz traten ihnen nur die Staffel des 1. TB Nürnberg gegenüber, die nichts zu bestehen hatte und die ersten drei Plätze an die Berlinerinnen abtreten mußte. Einen recht knappen Erfolg errang Hellas Magdeburg in der 4 mal 200-Meter-Bruststaffel für Herren. Rüdenwoldt hatte für die Mitteldeutschen einen Vorsprung herausgeholt, den die Frankfurter Denrich und Niemann aber wieder ausmachte. Auf der letzten Bahn hatte dann der Magdeburger beim alle Mühe, um die Staffel des 1. Frankfurter SV Knapp zu schlagen.

Todesanzeige In tiefem Schmerz teilen wir unseren Mitgliedern mit, daß unser langjähriger, hochverehrter Vorsitzender und Führer, Herr Paul Lubberger Amtsgerichtsrat im Alter von 59 Jahren uns unerwartet rasch durch den Tod entrissen wurde. Seine aufrechte, gewissenhafte, treue von tiefer Religiosität erfüllte Führung der freireligiösen Gemeinde und Landesgemeinde war vorbildlich. Ehre seinem Andenken! Für den Vorstand der freireligiösen Landesgemeinde Badens, der freireligiösen Gemeinde Mannheim Dr. Karl Weiß Die Feuervereinigung findet statt am Freitag, den 27. Juli, vorm 11 Uhr.

Statt Karten. Für die vielen Beweise wohlthuender Teilnahme anlässlich des Hinscheidens meines lieben Mannes, Herrn Emil Albrecht sage ich auf diesem Wege herzlichsten Dank, insbesondere Herrn Stadtpfarrer Kleier für seine trostreichen Worte, Herrn Generaldirektor Rühl der Eichbaum-Werger-Brauereien A.-G., sowie Herrn Professor Drees als Führer des S. B. u. Herrn Direktor Heller für die ehrenvollen Nachrufe. Nicht zuletzt herzlichsten Dank allen denen, die durch Blumenspenden und Anteilnahme des Verstorbenen gedacht haben. Mannheim, Ludwigshafen, Nürnberg, 25. Juli 1934. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Maria Albrecht geb. Reichert

Todesanzeige. Gestern früh 6.30 Uhr entschlief sanft unsere innig geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante Kath. Wühler Wwe. geb. Müller im Alter von 81 Jahren. Schriesheim, Talstraße 9, den 26. Juli 1934 Die trauernden Hinterbliebenen: Die Familien: Berd. Schriesheim Brunner, Feudenheim Wühler, Feudenheim-Heidelberg Bömer, Mannheim Albert, Großsachsen Keller, Großsachsen Diebenbach, Großsachsen Sommer, Schriesheim Die Beerdigung findet Freitag, den 27. Juli nachm. 4 Uhr in Schriesheim statt.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen guten, treu besorgten Mann, unseren Bruder, Schwager und Onkel, Herrn Adolf Gerwig Friseur im Alter von nahezu 47 Jahren heute ganz unerwartet infolge eines Herzschlages zu sich zu rufen. Mannheim, den 24. Juli 1934 Amerikanerstr. 37 Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Lina Gerwig, geb. Horric Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 26. Juli, mittags 1/2 Uhr von der hiesigen Leichenhalle aus statt.

Verbandstoffe + Verbandstasche u. Verbandskästen, Verbandspäckchen, Luftschutz-Apotheken In jeder Preislage liefern als Spezialität: Drogerie Ludwig & Schütthelm, O 4, 3 Filiale: Foto-Drogerie Friedrichsplatz 19

Wasserkönigin Schmierseife in den Paketen stets erstklassig in Güte reinlich im Einkauf verwendbar für alle Zwecke. Karl Nittinger, Seifenfabrik, Schwäbisch-Gmünd.

Kleine K.B.-Anzeigen

Zu vermieten 2-, 3- und 4-Zimmerwohnungen Neubau, in bester Lage, sofort aber auch zu vermieten bei 125 472 24. Ober- u. Bauberein z. G. m. B. O. Büro N 7, 48.

Zu vermieten 1. 1 Zr. Sehr schön, 2. 3-Zimmer-Wohnung mit Küche usw., 1. 9. 34 zu vermieten. 3. 2 Zr. u. 1 Zr., 4. 2 Zr., 5. 1 Zr., 6. 1 Zr., 7. 1 Zr., 8. 1 Zr., 9. 1 Zr., 10. 1 Zr., 11. 1 Zr., 12. 1 Zr., 13. 1 Zr., 14. 1 Zr., 15. 1 Zr., 16. 1 Zr., 17. 1 Zr., 18. 1 Zr., 19. 1 Zr., 20. 1 Zr., 21. 1 Zr., 22. 1 Zr., 23. 1 Zr., 24. 1 Zr., 25. 1 Zr., 26. 1 Zr., 27. 1 Zr., 28. 1 Zr., 29. 1 Zr., 30. 1 Zr., 31. 1 Zr., 32. 1 Zr., 33. 1 Zr., 34. 1 Zr., 35. 1 Zr., 36. 1 Zr., 37. 1 Zr., 38. 1 Zr., 39. 1 Zr., 40. 1 Zr., 41. 1 Zr., 42. 1 Zr., 43. 1 Zr., 44. 1 Zr., 45. 1 Zr., 46. 1 Zr., 47. 1 Zr., 48. 1 Zr., 49. 1 Zr., 50. 1 Zr., 51. 1 Zr., 52. 1 Zr., 53. 1 Zr., 54. 1 Zr., 55. 1 Zr., 56. 1 Zr., 57. 1 Zr., 58. 1 Zr., 59. 1 Zr., 60. 1 Zr., 61. 1 Zr., 62. 1 Zr., 63. 1 Zr., 64. 1 Zr., 65. 1 Zr., 66. 1 Zr., 67. 1 Zr., 68. 1 Zr., 69. 1 Zr., 70. 1 Zr., 71. 1 Zr., 72. 1 Zr., 73. 1 Zr., 74. 1 Zr., 75. 1 Zr., 76. 1 Zr., 77. 1 Zr., 78. 1 Zr., 79. 1 Zr., 80. 1 Zr., 81. 1 Zr., 82. 1 Zr., 83. 1 Zr., 84. 1 Zr., 85. 1 Zr., 86. 1 Zr., 87. 1 Zr., 88. 1 Zr., 89. 1 Zr., 90. 1 Zr., 91. 1 Zr., 92. 1 Zr., 93. 1 Zr., 94. 1 Zr., 95. 1 Zr., 96. 1 Zr., 97. 1 Zr., 98. 1 Zr., 99. 1 Zr., 100. 1 Zr., 101. 1 Zr., 102. 1 Zr., 103. 1 Zr., 104. 1 Zr., 105. 1 Zr., 106. 1 Zr., 107. 1 Zr., 108. 1 Zr., 109. 1 Zr., 110. 1 Zr., 111. 1 Zr., 112. 1 Zr., 113. 1 Zr., 114. 1 Zr., 115. 1 Zr., 116. 1 Zr., 117. 1 Zr., 118. 1 Zr., 119. 1 Zr., 120. 1 Zr., 121. 1 Zr., 122. 1 Zr., 123. 1 Zr., 124. 1 Zr., 125. 1 Zr., 126. 1 Zr., 127. 1 Zr., 128. 1 Zr., 129. 1 Zr., 130. 1 Zr., 131. 1 Zr., 132. 1 Zr., 133. 1 Zr., 134. 1 Zr., 135. 1 Zr., 136. 1 Zr., 137. 1 Zr., 138. 1 Zr., 139. 1 Zr., 140. 1 Zr., 141. 1 Zr., 142. 1 Zr., 143. 1 Zr., 144. 1 Zr., 145. 1 Zr., 146. 1 Zr., 147. 1 Zr., 148. 1 Zr., 149. 1 Zr., 150. 1 Zr., 151. 1 Zr., 152. 1 Zr., 153. 1 Zr., 154. 1 Zr., 155. 1 Zr., 156. 1 Zr., 157. 1 Zr., 158. 1 Zr., 159. 1 Zr., 160. 1 Zr., 161. 1 Zr., 162. 1 Zr., 163. 1 Zr., 164. 1 Zr., 165. 1 Zr., 166. 1 Zr., 167. 1 Zr., 168. 1 Zr., 169. 1 Zr., 170. 1 Zr., 171. 1 Zr., 172. 1 Zr., 173. 1 Zr., 174. 1 Zr., 175. 1 Zr., 176. 1 Zr., 177. 1 Zr., 178. 1 Zr., 179. 1 Zr., 180. 1 Zr., 181. 1 Zr., 182. 1 Zr., 183. 1 Zr., 184. 1 Zr., 185. 1 Zr., 186. 1 Zr., 187. 1 Zr., 188. 1 Zr., 189. 1 Zr., 190. 1 Zr., 191. 1 Zr., 192. 1 Zr., 193. 1 Zr., 194. 1 Zr., 195. 1 Zr., 196. 1 Zr., 197. 1 Zr., 198. 1 Zr., 199. 1 Zr., 200. 1 Zr., 201. 1 Zr., 202. 1 Zr., 203. 1 Zr., 204. 1 Zr., 205. 1 Zr., 206. 1 Zr., 207. 1 Zr., 208. 1 Zr., 209. 1 Zr., 210. 1 Zr., 211. 1 Zr., 212. 1 Zr., 213. 1 Zr., 214. 1 Zr., 215. 1 Zr., 216. 1 Zr., 217. 1 Zr., 218. 1 Zr., 219. 1 Zr., 220. 1 Zr., 221. 1 Zr., 222. 1 Zr., 223. 1 Zr., 224. 1 Zr., 225. 1 Zr., 226. 1 Zr., 227. 1 Zr., 228. 1 Zr., 229. 1 Zr., 230. 1 Zr., 231. 1 Zr., 232. 1 Zr., 233. 1 Zr., 234. 1 Zr., 235. 1 Zr., 236. 1 Zr., 237. 1 Zr., 238. 1 Zr., 239. 1 Zr., 240. 1 Zr., 241. 1 Zr., 242. 1 Zr., 243. 1 Zr., 244. 1 Zr., 245. 1 Zr., 246. 1 Zr., 247. 1 Zr., 248. 1 Zr., 249. 1 Zr., 250. 1 Zr., 251. 1 Zr., 252. 1 Zr., 253. 1 Zr., 254. 1 Zr., 255. 1 Zr., 256. 1 Zr., 257. 1 Zr., 258. 1 Zr., 259. 1 Zr., 260. 1 Zr., 261. 1 Zr., 262. 1 Zr., 263. 1 Zr., 264. 1 Zr., 265. 1 Zr., 266. 1 Zr., 267. 1 Zr., 268. 1 Zr., 269. 1 Zr., 270. 1 Zr., 271. 1 Zr., 272. 1 Zr., 273. 1 Zr., 274. 1 Zr., 275. 1 Zr., 276. 1 Zr., 277. 1 Zr., 278. 1 Zr., 279. 1 Zr., 280. 1 Zr., 281. 1 Zr., 282. 1 Zr., 283. 1 Zr., 284. 1 Zr., 285. 1 Zr., 286. 1 Zr., 287. 1 Zr., 288. 1 Zr., 289. 1 Zr., 290. 1 Zr., 291. 1 Zr., 292. 1 Zr., 293. 1 Zr., 294. 1 Zr., 295. 1 Zr., 296. 1 Zr., 297. 1 Zr., 298. 1 Zr., 299. 1 Zr., 300. 1 Zr., 301. 1 Zr., 302. 1 Zr., 303. 1 Zr., 304. 1 Zr., 305. 1 Zr., 306. 1 Zr., 307. 1 Zr., 308. 1 Zr., 309. 1 Zr., 310. 1 Zr., 311. 1 Zr., 312. 1 Zr., 313. 1 Zr., 314. 1 Zr., 315. 1 Zr., 316. 1 Zr., 317. 1 Zr., 318. 1 Zr., 319. 1 Zr., 320. 1 Zr., 321. 1 Zr., 322. 1 Zr., 323. 1 Zr., 324. 1 Zr., 325. 1 Zr., 326. 1 Zr., 327. 1 Zr., 328. 1 Zr., 329. 1 Zr., 330. 1 Zr., 331. 1 Zr., 332. 1 Zr., 333. 1 Zr., 334. 1 Zr., 335. 1 Zr., 336. 1 Zr., 337. 1 Zr., 338. 1 Zr., 339. 1 Zr., 340. 1 Zr., 341. 1 Zr., 342. 1 Zr., 343. 1 Zr., 344. 1 Zr., 345. 1 Zr., 346. 1 Zr., 347. 1 Zr., 348. 1 Zr., 349. 1 Zr., 350. 1 Zr., 351. 1 Zr., 352. 1 Zr., 353. 1 Zr., 354. 1 Zr., 355. 1 Zr., 356. 1 Zr., 357. 1 Zr., 358. 1 Zr., 359. 1 Zr., 360. 1 Zr., 361. 1 Zr., 362. 1 Zr., 363. 1 Zr., 364. 1 Zr., 365. 1 Zr., 366. 1 Zr., 367. 1 Zr., 368. 1 Zr., 369. 1 Zr., 370. 1 Zr., 371. 1 Zr., 372. 1 Zr., 373. 1 Zr., 374. 1 Zr., 375. 1 Zr., 376. 1 Zr., 377. 1 Zr., 378. 1 Zr., 379. 1 Zr., 380. 1 Zr., 381. 1 Zr., 382. 1 Zr., 383. 1 Zr., 384. 1 Zr., 385. 1 Zr., 386. 1 Zr., 387. 1 Zr., 388. 1 Zr., 389. 1 Zr., 390. 1 Zr., 391. 1 Zr., 392. 1 Zr., 393. 1 Zr., 394. 1 Zr., 395. 1 Zr., 396. 1 Zr., 397. 1 Zr., 398. 1 Zr., 399. 1 Zr., 400. 1 Zr., 401. 1 Zr., 402. 1 Zr., 403. 1 Zr., 404. 1 Zr., 405. 1 Zr., 406. 1 Zr., 407. 1 Zr., 408. 1 Zr., 409. 1 Zr., 410. 1 Zr., 411. 1 Zr., 412. 1 Zr., 413. 1 Zr., 414. 1 Zr., 415. 1 Zr., 416. 1 Zr., 417. 1 Zr., 418. 1 Zr., 419. 1 Zr., 420. 1 Zr., 421. 1 Zr., 422. 1 Zr., 423. 1 Zr., 424. 1 Zr., 425. 1 Zr., 426. 1 Zr., 427. 1 Zr., 428. 1 Zr., 429. 1 Zr., 430. 1 Zr., 431. 1 Zr., 432. 1 Zr., 433. 1 Zr., 434. 1 Zr., 435. 1 Zr., 436. 1 Zr., 437. 1 Zr., 438. 1 Zr., 439. 1 Zr., 440. 1 Zr., 441. 1 Zr., 442. 1 Zr., 443. 1 Zr., 444. 1 Zr., 445. 1 Zr., 446. 1 Zr., 447. 1 Zr., 448. 1 Zr., 449. 1 Zr., 450. 1 Zr., 451. 1 Zr., 452. 1 Zr., 453. 1 Zr., 454. 1 Zr., 455. 1 Zr., 456. 1 Zr., 457. 1 Zr., 458. 1 Zr., 459. 1 Zr., 460. 1 Zr., 461. 1 Zr., 462. 1 Zr., 463. 1 Zr., 464. 1 Zr., 465. 1 Zr., 466. 1 Zr., 467. 1 Zr., 468. 1 Zr., 469. 1 Zr., 470. 1 Zr., 471. 1 Zr., 472. 1 Zr., 473. 1 Zr., 474. 1 Zr., 475. 1 Zr., 476. 1 Zr., 477. 1 Zr., 478. 1 Zr., 479. 1 Zr., 480. 1 Zr., 481. 1 Zr., 482. 1 Zr., 483. 1 Zr., 484. 1 Zr., 485. 1 Zr., 486. 1 Zr., 487. 1 Zr., 488. 1 Zr., 489. 1 Zr., 490. 1 Zr., 491. 1 Zr., 492. 1 Zr., 493. 1 Zr., 494. 1 Zr., 495. 1 Zr., 496. 1 Zr., 497. 1 Zr., 498. 1 Zr., 499. 1 Zr., 500. 1 Zr., 501. 1 Zr., 502. 1 Zr., 503. 1 Zr., 504. 1 Zr., 505. 1 Zr., 506. 1 Zr., 507. 1 Zr., 508. 1 Zr., 509. 1 Zr., 510. 1 Zr., 511. 1 Zr., 512. 1 Zr., 513. 1 Zr., 514. 1 Zr., 515. 1 Zr., 516. 1 Zr., 517. 1 Zr., 518. 1 Zr., 519. 1 Zr., 520. 1 Zr., 521. 1 Zr., 522. 1 Zr., 523. 1 Zr., 524. 1 Zr., 525. 1 Zr., 526. 1 Zr., 527. 1 Zr., 528. 1 Zr., 529. 1 Zr., 530. 1 Zr., 531. 1 Zr., 532. 1 Zr., 533. 1 Zr., 534. 1 Zr., 535. 1 Zr., 536. 1 Zr., 537. 1 Zr., 538. 1 Zr., 539. 1 Zr., 540. 1 Zr., 541. 1 Zr., 542. 1 Zr., 543. 1 Zr., 544. 1 Zr., 545. 1 Zr., 546. 1 Zr., 547. 1 Zr., 548. 1 Zr., 549. 1 Zr., 550. 1 Zr., 551. 1 Zr., 552. 1 Zr., 553. 1 Zr., 554. 1 Zr., 555. 1 Zr., 556. 1 Zr., 557. 1 Zr., 558. 1 Zr., 559. 1 Zr., 560. 1 Zr., 561. 1 Zr., 562. 1 Zr., 563. 1 Zr., 564. 1 Zr., 565. 1 Zr., 566. 1 Zr., 567. 1 Zr., 568. 1 Zr., 569. 1 Zr., 570. 1 Zr., 571. 1 Zr., 572. 1 Zr., 573. 1 Zr., 574. 1 Zr., 575. 1 Zr., 576. 1 Zr., 577. 1 Zr., 578. 1 Zr., 579. 1 Zr., 580. 1 Zr., 581. 1 Zr., 582. 1 Zr., 583. 1 Zr., 584. 1 Zr., 585. 1 Zr., 586. 1 Zr., 587. 1 Zr., 588. 1 Zr., 589. 1 Zr., 590. 1 Zr., 591. 1 Zr., 592. 1 Zr., 593. 1 Zr., 594. 1 Zr., 595. 1 Zr., 596. 1 Zr., 597. 1 Zr., 598. 1 Zr., 599. 1 Zr., 600. 1 Zr., 601. 1 Zr., 602. 1 Zr., 603. 1 Zr., 604. 1 Zr., 605. 1 Zr., 606. 1 Zr., 607. 1 Zr., 608. 1 Zr., 609. 1 Zr., 610. 1 Zr., 611. 1 Zr., 612. 1 Zr., 613. 1 Zr., 614. 1 Zr., 615. 1 Zr., 616. 1 Zr., 617. 1 Zr., 618. 1 Zr., 619. 1 Zr., 620. 1 Zr., 621. 1 Zr., 622. 1 Zr., 623. 1 Zr., 624. 1 Zr., 625. 1 Zr., 626. 1 Zr., 627. 1 Zr., 628. 1 Zr., 629. 1 Zr., 630. 1 Zr., 631. 1 Zr., 632. 1 Zr., 633. 1 Zr., 634. 1 Zr., 635. 1 Zr., 636. 1 Zr., 637. 1 Zr., 638. 1 Zr., 639. 1 Zr., 640. 1 Zr., 641. 1 Zr., 642. 1 Zr., 643. 1 Zr., 644. 1 Zr., 645. 1 Zr., 646. 1 Zr., 647. 1 Zr., 648. 1 Zr., 649. 1 Zr., 650. 1 Zr., 651. 1 Zr., 652. 1 Zr., 653. 1 Zr., 654. 1 Zr., 655. 1 Zr., 656. 1 Zr., 657. 1 Zr., 658. 1 Zr., 659. 1 Zr., 660. 1 Zr., 661. 1 Zr., 662. 1 Zr., 663. 1 Zr., 664. 1 Zr., 665. 1 Zr., 666. 1 Zr., 667. 1 Zr., 668. 1 Zr., 669. 1 Zr., 670. 1 Zr., 671. 1 Zr., 672. 1 Zr., 673. 1 Zr., 674. 1 Zr., 675. 1 Zr., 676. 1 Zr., 677. 1 Zr., 678. 1 Zr., 679. 1 Zr., 680. 1 Zr., 681. 1 Zr., 682. 1 Zr., 683. 1 Zr., 684. 1 Zr., 685. 1 Zr., 686. 1 Zr., 687. 1 Zr., 688. 1 Zr., 689. 1 Zr., 690. 1 Zr., 691. 1 Zr., 692. 1 Zr., 693. 1 Zr., 694. 1 Zr., 695. 1 Zr., 696. 1 Zr., 697. 1 Zr., 698. 1 Zr., 699. 1 Zr., 700. 1 Zr., 701. 1 Zr., 702. 1 Zr., 703. 1 Zr., 704. 1 Zr., 705. 1 Zr., 706. 1 Zr., 707. 1 Zr., 708. 1 Zr., 709. 1 Zr., 710. 1 Zr., 711. 1 Zr., 712. 1 Zr., 713. 1 Zr., 714. 1 Zr., 715. 1 Zr., 716. 1 Zr., 717. 1 Zr., 718. 1 Zr., 719. 1 Zr., 720. 1 Zr., 721. 1 Zr., 722. 1 Zr., 723. 1 Zr., 724. 1 Zr., 725. 1 Zr., 726. 1 Zr., 727. 1 Zr., 728. 1 Zr., 729. 1 Zr., 730. 1 Zr., 731. 1 Zr., 732. 1 Zr., 733. 1 Zr., 734. 1 Zr., 735. 1 Zr., 736. 1 Zr., 737. 1 Zr., 738. 1 Zr., 739. 1 Zr., 740. 1 Zr., 741. 1 Zr., 742. 1 Zr., 743. 1 Zr., 744. 1 Zr., 745. 1 Zr., 746. 1 Zr., 747. 1 Zr., 748. 1 Zr., 749. 1 Zr., 750. 1 Zr., 751. 1 Zr., 752. 1 Zr., 753. 1 Zr., 754. 1 Zr., 755. 1 Zr., 756. 1 Zr., 757. 1 Zr., 758. 1 Zr., 759. 1 Zr., 760. 1 Zr., 761. 1 Zr., 762. 1 Zr., 763. 1 Zr., 764. 1 Zr., 765. 1 Zr., 766. 1 Zr., 767. 1 Zr., 768. 1 Zr., 769. 1 Zr., 770. 1 Zr., 771. 1 Zr., 772. 1 Zr., 773. 1 Zr., 774. 1 Zr., 775. 1 Zr., 776. 1 Zr., 777. 1 Zr., 778. 1 Zr., 779. 1 Zr., 780. 1 Zr., 781. 1 Zr., 782. 1 Zr., 783. 1 Zr., 784. 1 Zr., 785. 1 Zr., 786. 1 Zr., 787. 1 Zr., 788. 1 Zr., 789. 1 Zr., 790. 1 Zr., 791. 1 Zr., 792. 1 Zr., 793. 1 Zr., 794. 1 Zr., 795. 1 Zr., 796. 1 Zr., 797. 1 Zr., 798. 1 Zr., 799. 1 Zr., 800. 1 Zr., 801. 1 Zr., 802. 1 Zr., 803. 1 Zr., 804. 1 Zr., 805. 1 Zr., 806. 1 Zr., 807. 1 Zr., 808. 1 Zr., 809. 1 Zr., 810. 1 Zr., 811. 1 Zr., 812. 1 Zr., 813. 1 Zr., 814. 1 Zr., 815. 1 Zr., 816. 1 Zr., 817. 1 Zr., 818. 1 Zr., 819. 1 Zr., 820. 1 Zr., 821. 1 Zr., 822. 1 Zr., 823. 1 Zr., 824. 1 Zr., 825. 1 Zr., 826. 1 Zr., 827. 1 Zr., 828. 1 Zr., 829. 1 Zr., 830. 1 Zr., 831. 1 Zr., 832. 1 Zr., 833. 1 Zr., 834. 1 Zr., 835. 1 Zr., 836. 1 Zr., 837. 1 Zr., 838. 1 Zr., 839. 1 Zr., 840. 1 Zr., 841. 1 Zr., 842. 1 Zr., 843. 1 Zr., 844. 1 Zr., 845. 1 Zr., 846. 1 Zr., 847. 1 Zr., 848. 1 Zr., 849. 1 Zr., 850. 1 Zr., 851. 1 Zr., 852. 1 Zr., 853. 1 Zr., 854. 1 Zr., 855. 1 Zr., 856. 1 Zr., 857. 1 Zr., 858. 1 Zr., 859. 1 Zr., 860. 1 Zr., 861. 1 Zr., 862. 1 Zr., 863. 1 Zr., 864. 1 Zr., 865. 1 Zr., 866. 1 Zr., 867. 1 Zr., 868. 1 Zr., 869. 1 Zr., 870. 1 Zr., 871. 1 Zr., 872. 1 Zr., 873. 1 Zr., 874. 1 Zr., 875. 1 Zr., 876. 1 Zr., 877. 1 Zr., 878. 1 Zr., 879. 1 Zr., 880. 1 Zr., 881. 1 Zr., 882. 1 Zr., 883. 1 Zr., 884. 1 Zr., 885. 1 Zr., 886. 1 Zr., 887. 1 Zr., 888. 1 Zr., 889. 1 Zr., 890. 1 Zr., 891. 1 Zr., 892. 1 Zr., 893. 1 Zr., 894. 1 Zr., 895. 1 Zr., 896. 1 Zr., 897. 1 Zr., 898. 1 Zr., 899. 1 Zr., 900. 1 Zr., 901. 1 Zr., 902. 1 Zr., 903. 1 Zr., 904. 1 Zr., 905. 1 Zr., 906. 1 Zr., 907. 1 Zr., 908. 1 Zr., 909. 1 Zr., 910. 1 Zr., 911. 1 Zr., 912. 1 Zr., 913. 1 Zr., 914. 1 Zr., 915. 1 Zr., 916. 1 Zr., 917. 1 Zr., 918. 1 Zr., 919. 1 Zr., 920. 1 Zr., 921. 1 Zr., 922. 1 Zr., 923. 1 Zr., 924. 1 Zr., 925. 1 Zr., 926. 1 Zr., 927. 1 Zr., 928. 1 Zr., 929. 1 Zr., 930. 1 Zr., 931. 1 Zr., 932. 1 Zr., 933. 1 Zr., 934. 1 Zr., 935. 1 Zr., 936. 1 Zr., 937. 1 Zr., 938. 1 Zr., 939. 1 Zr., 940. 1 Zr., 941. 1 Zr., 942. 1 Zr., 943. 1 Zr., 944. 1 Zr., 945. 1 Zr., 946. 1 Zr., 947. 1 Zr., 948. 1 Zr., 949. 1 Zr., 950. 1 Zr., 951. 1 Zr., 952. 1 Zr., 953. 1 Zr., 954. 1 Zr., 955. 1 Zr., 956. 1 Zr., 957. 1 Zr., 958. 1 Zr., 959. 1 Zr., 960. 1 Zr., 961. 1 Zr., 962. 1 Zr., 963. 1 Zr., 964. 1 Zr., 965. 1 Zr., 966. 1 Zr., 967. 1 Zr., 968. 1 Zr., 969. 1 Zr., 970. 1 Zr., 971. 1 Zr., 972. 1 Zr., 973. 1 Zr., 974. 1 Zr., 975. 1 Zr., 976. 1 Zr., 977. 1 Zr., 978. 1 Zr., 979. 1 Zr., 980. 1 Zr., 981. 1 Zr., 982. 1 Zr., 983. 1 Zr., 984. 1 Zr., 985. 1 Zr., 986. 1 Zr., 987. 1 Zr., 988. 1 Zr., 989. 1 Zr., 990. 1 Zr., 991. 1 Zr., 992. 1 Zr., 993. 1 Zr., 994. 1 Zr., 995. 1 Zr., 996. 1 Zr., 997. 1 Zr., 998. 1 Zr., 999. 1 Zr., 1000. 1 Zr., 1001. 1 Zr., 1002. 1 Zr., 1003. 1 Zr., 1004. 1 Zr., 1005. 1 Zr., 1006. 1 Zr., 1007. 1 Zr., 1008. 1 Zr., 1009. 1 Zr., 1010. 1 Zr., 1011. 1 Zr., 1012. 1 Zr., 1013. 1 Zr., 1014. 1 Zr., 1015. 1 Zr., 1016. 1 Zr., 1017. 1 Zr., 1018. 1 Zr., 1019. 1 Zr., 1020. 1 Zr., 1021. 1 Zr., 1022. 1 Zr., 1023. 1 Zr., 1024. 1 Zr., 1025. 1 Zr., 1026. 1 Zr., 1027. 1 Zr., 1028. 1 Zr., 1029. 1 Zr., 1030. 1 Zr., 1031. 1 Zr., 1032. 1 Zr., 1033. 1 Zr., 1034. 1 Zr., 1035. 1 Zr., 1036. 1 Zr., 1037. 1 Zr., 1038. 1 Zr., 1039. 1 Zr., 1040. 1 Zr., 1041. 1 Zr., 1042. 1 Zr., 1043. 1 Zr., 1044. 1 Zr., 1045. 1 Zr., 1046. 1 Zr., 1047. 1 Zr., 1048. 1 Zr., 1049. 1 Zr., 1050. 1 Zr., 1051. 1 Zr., 1052. 1 Zr., 1053. 1 Zr., 1054. 1 Zr., 1055. 1 Zr., 1056. 1 Zr., 1057. 1 Zr., 1058. 1 Zr., 1059. 1 Zr., 1060. 1 Zr., 1061. 1 Zr., 1062. 1 Zr., 1063. 1 Zr., 1064. 1 Zr., 1065. 1 Zr., 1066. 1 Zr., 1067. 1 Zr., 1068. 1 Zr., 1069. 1 Zr., 1070. 1 Zr., 1071. 1 Zr., 1072. 1 Zr., 1073. 1 Zr., 1074. 1 Zr., 1075. 1 Zr., 1076. 1 Zr., 1077. 1 Zr., 1078. 1 Zr., 1079. 1 Zr., 1080. 1 Zr., 1081. 1 Zr., 1082. 1 Zr., 1083. 1 Zr., 1084. 1 Zr., 1085. 1 Zr., 1086. 1 Zr., 1087. 1 Zr., 1088. 1 Zr., 1089. 1 Zr., 1090. 1 Zr., 1091. 1 Zr., 1092. 1 Zr., 1093. 1 Zr., 1094. 1 Zr., 1095. 1 Zr., 1096. 1 Zr., 1097. 1 Zr., 1098. 1 Zr., 1099. 1 Zr., 1100. 1 Zr., 1101. 1 Zr., 1102. 1 Zr., 1103. 1 Zr., 1104. 1 Zr., 1105. 1 Zr., 1106. 1 Zr., 1107. 1 Zr., 1108. 1 Zr., 1109. 1 Zr., 1110. 1 Zr., 1111. 1 Zr., 1112. 1 Zr., 1113. 1 Zr., 1114. 1 Zr., 1115. 1 Zr., 1116. 1 Zr., 1117. 1 Zr., 111

Großtierfang und -Transport

Mit Netz, Falle und Casso — Lieber Löwen hüten! — Von Jürgen Rubien

Die Wildnisse des ganzen Erdballs sind gefährdet durch die Büchse des Jägers. Gebiete, größer als Königreiche, müssen zum Naturschutzgebiet erklärt werden, um einzelne Arten überhaupt vor dem Aussterben zu bewahren. Pulver und Blei sind hier verboten und nur mit der Kamera darf Jagd gemacht werden. Und doch will der Mensch der Großstadt das Geschöpf der freien Wildnis lebend vor sich sehen — zwar sicher getrennt von ihm durch Gitter oder Eisenstangen, aber mit der Illusion und dem geheimen Gruseln, die dem zivilisierten Menschen wieder einmal angenehm seine bürgerliche Sicherheit zum Bewußtsein bringen ...

ganz eingefangenes Wild noch einbüßen mußten, ohne daran schuld zu sein: war mit der Jagd viel Aufregung verbunden, spielte sie sich bei großer Hitze ab oder handelte es sich um ein schwächeres Stück, dann ist es einige Male geschehen,

daß unsere Beute im provisorischen Käfig an einem Herzschlag einging, bevor das Tier sich beruhigte und gewöhnte.

Zum Schlangen- und Vogelfang melden sich in den meisten Fällen Spezialisten, da hierzu

besondere Kenntnisse und Geschicklichkeiten erforderlich sind. Ich will aber nicht vergessen zu bemerken, daß der schwierigste Transport, den ich erlebte, gänzlich anderer Art war. Wir muhten ein Aquarium mit Südfischarten und Molusken betreten, ständig auf die richtige Temperatur aufpassen, ständig das Wasser erneuern, ohne den Zusafften Unbequemlichkeiten zu bereiten, die Kranken sofort ausfortieren, die Eier und Jungen pflegen — meine sämtlichen Assistenten erklärten, lieber Löwen und Tiger hüten zu wollen, und ich kann ihnen nur beipflichten.



In die Falle gegangener Leopard



Angeschossener Tapir

Datum entwickelte sich die Technik des Großtierfanges in der heutigen Zeit zu einer nie gekannten Höhe. Mit dem Großtierfang sind auch noch andere Schwierigkeiten verknüpft, die gefährlicher als die Jagd sind. Der Transport, der dem Expeditionsleiter die größten Verantwortungen ausludt, verzögert den Marsch durch die Enziden und Wildnisse beträchtlich, erschwert die Beweglichkeit der Expedition und bietet bei der Unersahrendheit der Eingeborenen Gefahren aller Art. Wir muhten es erleben, daß uns mühsam eingefangene Tiere durch die Unachtsamkeit eines Hilfsarbeiters entliefen und unsere Leute Verletzungen erlitten, weil sie den anscheinend apathischen Raubtieren in ihren Bambusäpfeln zu nahe kamen, ja sogar Todesfälle kamen vor.

Die größten Schwierigkeiten bietet der Rang von Giraffen und Nashörnern. Beide fügen sich auch schwer dem Schicksal der Gefangenschaft, nehmen schlecht Nahrung auf, vertragen nur bedingt die Fortbewegung des Transportes und den Klimawechsel. Am wenigsten schwer ist der Rang der großen Raubtiere, da sie sich ja in vielen Fällen nicht an den Bedingungen der Eingeborenen anpassen und man keine übermäßig langen Marsche ihrerwegen unternehmen braucht.

Unerfährtheit frisch ist in diesem Punkt der Leopard, der sich überall dort heimisch macht, wo ihm das Hausvieh der Reiter leicht zur Beute fällt.

In dem Gezweig der Bäume verborgen, ist er imstande, stundenlang das Treiben des Lorches zu beobachten, um gegen Abend endlich den vernichtenden Sprung auf eine harmlose dahervorwandelnde Kuh zu tun. Mit Feder- und Kastenfallen fangen wir die bunten schönen Vorfäden oft genug ohne viele Umstände.

Ander, die mit betäubenden Mitteln versehen sind, riesige Fallen, Fanggruben, Cassos und Netze — das sind die üblichsten Mittel zum unerbittlichen Einfangen der großen Tiere unserer Wildnis. Aber leider nicht immer geht es so leicht ab. Ich erinnere mich an eine Fanga- jagd auf das geheimnisvolle Tier des südamerikanischen Urwaldes, den Tapir. Dies überaus scheue, nächtliche Tier verfolgte uns in Paragua-Weiden hindurch, ohne es überlassen und fangen zu können. Da begegnete ihm mein Assistent in der Dämmerung nach einem Erkundungsrück unversehens. Kurz entschlossen riß er die Büchse los und gab einen auf die Ziele Schuß auf einen Vorderlauf ab. Die beiden Hunde namen die Verfolgung auf, fest- setzten das Wild vor einem Dickicht und, nachdem der glückliche Schütze Hilfe herbeigeholt hatte, gelang es uns, in den Besitz des Tapirs zu kommen, ohne ihm ernstlichen Schaden zuzufügen zu haben. Die Wunde heilte und ließ nur eine leichte Schwäche zurück. Es ist allerdings auch vorgekommen, daß wir unser endlich heil und

Die Stunde der Gefahr

(Schluß)

Nein, es ist doch nicht so einfach zu sterben. Man kann nicht sagen, das Leben ist für mich verloren, ich will sterben. Da ist der Körper, der nicht will. Das ist die Angst vor dem großen Unbekannten ... vor dem Rand des Jenseits, das man nicht kennt ... Da ist die Todesangst, die den ganzen Körper schüttelt.

In diesem Augenblick denkt sie: kann man einen Feigling, wie Felix nicht vielleicht doch verlieren? Nein! Nein! schreit es in ihr. Wenn Felix hier wäre, ich würde bis zuletzt an seiner Seite stehen. Wenn er gelähmt gewesen wäre, so hätte ich ihn zu den Rettungsbooten getragen und wenn ich selbst dabei zusammengebrochen wäre.

Ein Mensch verläßt den anderen nicht in Todesnot. Ein Mann muß um das Leben der Frau kämpfen und die Frau um das Leben des Mannes. Das ist das Gesetz der Liebe. Das ist das Gesetz der Treue. Das ist das Gesetz der Kameradschaft. Jetzt ist Hilfe notwendig angeleitet. Sie stürzt hinaus auf den Gang. Auf dem Gang brennen nur noch die roten Lampen der Panikbeleuchtung. Überall Chaos. Aufgeschlossene Türen. Im Stich gelassene Koffer, verstreute Kleidungsstücke.

Ein grauenvoller Anblick bietet das Deck. Die Scheinwerfer sind noch in Tätigkeit. Sie erleuchten das Deck taghell. Auch hier Chaos, Unordnung, Trümmer. Man sieht, daß das Entsetzen über diese Planken ging. Aber das schlimmste ist für Hilde dies: niemand ist mehr an Deck. Keine Menschenfüße. Das Schiff ist verlassen.

„Hallo! Hallo!“ ruft Hilde in sinnloser Angst, aber niemand antwortet. Hilde ist allein auf dem sinkenden Schiff. Die Rettungsboote sind fort. Mit einem Schrei bricht Hilde an Deck zusammen.

Die Rettungsboote sind vom Schiff abgestiegen, nachdem die Offiziere festgestellt hatten, daß niemand mehr an Deck sei. Es ist ein grauenvoller Anblick, wie im hellen Licht der eigenen Scheinwerfer dieses wunderbare Schiff tiefer und tiefer sinkt. Ein sterbender Gigant des Meeres. Eine plötzliche Reflexexplosion war der Grund der Katastrophe. Soweit sich hat feststellen lassen, sind sämtliche Passagiere gerettet worden. Aber ganz plötzlich werden Schreie der Erregung in den einzelnen Rettungsbooten laut. Ganz plötzlich sieht man, wie auf das hell erleuchtete Deck des Schiffes eine Frau stürzt. Verzweifelt die Hände ringt und dann zu Boden sinkt.

Der Offizier wendet sich an den Herrn, der ausrief: „Himmel, es ist meine Frau ...!“ Er sagt zu ihm: „Höchstens könnte jemand hinübergeschwommen, aber er riskiert dabei zu neunundneunzig Prozent sein Leben ...!“ „Ich kann nicht schwimmen!“ sagt Felix Kortens. Er lägt. Er kann sehr wohl schwimmen, aber er hat keine Lust, sein Leben zu riskieren.

In diesem Augenblick klatscht das Wasser auf. „Mann über Bord!“ ruft ein Matrose zu dem Offizier. Ein Rettungsring fliegt ins Wasser, aber der Mann, der ins Wasser sprang, greift nicht nach dem Rettungsring, sondern er schwimmt mit wackelndem Kopf zum sinkenden Schiff hinüber.

„Das ist der Steward Fritz Gärner!“ sagt der Matrose, der jetzt den Schwimmer er- kannt hat. „Mutiger Kerl, aber er wird sein Leben dabei einbüßen ...“ sagt der Offizier. Alle beobachten mit klopfendem Herzen die Helddemut des Stewards Fritz Gärner. Immer tiefer sinkt das Schiff ... jeden Augenblick wird es von den Wellen verschlungen sein. Der Helddemut Gärners wird un- möglich gewesen sein. Aber das Wunder geschieht. Es gelingt Fritz Gärner, das Schiff zu er- reichen. Die ohnmächtige Hilde Kortens vom Schiff herunterzubringen und mit ihr das Rettungsboot Nr. 1, das der Kapitän des Schiffes befehligt, und der es wagt, ganz nahe an das Schiff heranzufahren, zu erreichen.

Leonie

Eine Förstergeschichte von Adolf Schmitthenner

65. Fortsetzung
„Wollen wir weiter?“ fragte Richard, der seine Frau am Arme führte, und sie gingen langsam vorbei bis zur gegenüberliegenden Häuserzeile. Sie gingen auf dem Bürgersteige hin bis zu dem dritten Hause vom stillen Ende her. Leonie wollte nach der Klingel greifen. „Das Tor ist offen“, sagte Richard und schob den schweren Türschlüssel zurück. Es geschah mühsam, sein Arm zitterte.
„Dein Gang hat dein Herz müde gemacht“, sagte Leonie und sah zärtlich seine Hand. Er drückte ihr Antlitz an seine Schulter.
Sie stiegen einige Stufen hinauf und kamen in einen schmalen kurzen Flur. An der nächsten Tür stand der Name des Notars.
„Daß du und selber angekündigt?“
„Ja.“
„Was hast du ihm gesagt?“
„Daß du dein Testament machen wolltest, weil dir eine schwere Entbindung bevorstehe, und daß ich bei dieser Gelegenheit das Gleiche tun wolle. Er hat das eine und das andre ganz natürlich gefunden.“
„Daß du auch über den Inhalt mit ihm gesprochen?“
„Natürlich. Da wir beiden keine Verwandten haben, so können wir unter den vorgezeichneten Klauseln über das Unrige frei verfügen. Wenn die stliche Frist verstrichen sein wird ohne begründete Einsprüche, wird unser Vermögen den Verwandten überlassen.“

„Daß du auch über die Vormundschaft mit ihm gesprochen?“
„Gewiß. Als ersten Vormund geben wir den Pfiskus an, als seinen Stellvertreter den jeweiligen katholischen Pfarrer von Schönberg. Weitere Mitglieder des Vormundschaftsrates sollen der Bürgermeister und der älteste Hauptlehrer in Verbindung sein. Willst du zufrieden?“
Leonie nickte.
„Willst du noch etwas wissen? — So laß uns eintreten!“
Als nach einer Stunde der Forstmeister und sein Weib das Haus des Notars verließen, war die Dämmerung eingebrochen. Von Westen her wälzten sich schwarze Wolken und schoben und drängten sich über die Gipfel der Berge. Nur ein schmaler Raum am Himmel längs des Randes der bläulichen Berge war noch frei und verriet durch seinen milden, tiefen Glanz, daß der Tag noch nicht fern war. Aber mit jedem Augenblick drangen die Wolken weiter vor. Hier und dort griffen sie hinüber über den Lichtstreifen und saugten sich fest an den Wipfeln der Tannen und brodeten an dem Wald- rand hinab: bald waren auch hier die Gipfel der Berge bis tief hinunter in die schwarzen Wolken gehüllt. Als Richard und Leonie auf der Hälfte des Treppentweges angekommen waren, verschwand der letzte letzte Fleck, und große Schneeflocken stießen vom Himmel. Es herrschte die unheimliche Finsternis, die wie ein Feind hereindrückt und das Licht verschlingt,

das von Gottes und Rechts wegen noch Stunde und Jahreszeit der Welt noch zugehört.
Die Gatten standen still und schauten zurück. Leonie schlang ihr Tuch um den Kopf, und Richard haß ihr dabei. „Verwahre mit dem Fals, die Flocken tun so weh“, hat ihn Leonie. Dann schaute sie hinunter in die Tiefe. „Kein Licht zu sehen“, sagte sie.
„Das Dunkel kam zu rasch, da kamen sie mit dem Anzünden der Laternen nicht nach“, erwiderte Richard.
„Aber man sollte doch die Lichter in den Stuben sehen. Die sind doch im Ru angezündet; in den Häusern muß es doch völlig Nacht sein.“
„Wir werden sie bald sehen. Laß uns bog- ends hinaufgehen, dann wenden wir uns wieder um, und du wirst sehen, die Lichter werden uns grüßen.“
Sie hielten langsam den Rest der Stufen empor. Das Schneegestöber wurde immer dichter, die Nacht immer schwärzer. Eine weiße, feuchte Decke lag auf den Stufen, und wo diese abschüssig waren, drohte der Fuß auszugleiten. Richard umfaßte Leonie mit seinem rechten Arm und hielt ihre Hand mit der Linken.
„Geht du so sicher?“
„Höre mich lieber wie gewöhnlich!“
Sie waren oben angekommen und schauten sich um. Sie sahen in die schwärzeste Finsternis hinein.
„Ich hätte so gern noch einmal die Lichter gesehen! Ein Licht in der Nacht ist so tröstlich!“
„Unter dem Torturm wird die Laterne brennen.“
Sie gingen auf dem Balke hin, aus der Nacht in die Nacht.
„Wir müssen jetzt am Torplate sein“, sagte Leonie und strengte ihre Augen an, etwas in der Dunkelheit zu erkennen.
„Dort ist das Tor“, erwiderte Richard.

„Wie es so schwarz aufsteigt! Die Laterne brennt nicht.“
Sie gingen unter dem Tore durch und stiegen den Berg hinan.
„Wir müssen uns rechts halten“, sagte Richard.
„Was der Schnee so weich ist. Man hört keinen Schritt.“
„Und trotz seines Schimmers ist es so finster.“
„Der Schnee macht die Nacht schwarz“, erwiderte Richard.
„Er zeigt, wie schwarz sie ist“, fügte Leonie hinzu.
Nach einer Weile fing sie wieder an: „Uebermorgen wird einer hier herausheigen, deinen Dienst zu untersuchen.“
„Er soll willkommen sein“, erwiderte Richard.
Leonie nickte. „Sehr willkommen!“
„Siehst du die Bäume? Siehst du die Berge?“
„Ich sehe nichts.“
„Siehst du unser Haus?“
„Ich sehe nichts.“
„Auch unser Haus ist finster. Anna und Marie sind um vier Uhr mit dem Postwagen abgereist. Wie haben sich die Kinder auf ihre Heimat gefreut! Ich konnte ihnen nicht Lebenswohl sagen. Ich schäme mich, daß sie zu mir wollten. Als ich ihnen zur Tür hinaus- lief: Lebenswohl! konnte ich mich nicht halten und habe geweint, zum erstenmal wieder seit dem Heimweg vom heimlichen Tisch. Und nun kamen mir die Tränen nicht aus den Augen.“
„Siehst du unser Haus?“
„Kein.“
„Es brennt ja kein Licht drinnen.“
„Jetzt sind wir da. Siehst du. Hier ist die Gartentür. Gehe vorsichtig. Gink, zwei, die dritte Stufe. Hast du den Schlüssel?“
„Ja, hier.“ (Fortsetzung folgt.)

Reichsbank
Nach dem Kurs
1934 hat sich im
letzte Kapital
Schied, Lombard
auf 389,5 Mill.
an Handelssch
2125,9 Mill. W
Mill. auf 4,3 Mill.
um 1,5 Mill.
gegen die Ref
um 7,8 Mill. in
Bestände an
Mill. W.M. eine
In Reichsban
kommen sind 13
Reichsbank zur
lauf an Reichsb
Mill. berichte
auf 325,2 Mill.
müssen nach
Die Bestände de
haben sich auf 63
müssen unter
neu ausgebr
sogener auf 29
Seiner zeigen mi
14,6 Mill. W.M.
Die Bestände
fen haben sich u
acht. Im einze
Mill. auf 74,7
Bestände an be
auf 3,2 Mill. W
Die Buchung d
fo wie in der
Preis
Die im Nach
feststellte Erge
werden dürfen, d
vom 26. Juni d
Kaufgebiete der
besten an die Be
diese der Abgab
Beitrag: 41 a
Die vorstehend
markt für 50 M
nicht unterschätz
Für Sellen-Wa
bis auf weiteres
Frankf
Die Kommodi
Die Mitteilung i
berein nicht in
Stahlwerke ohne
Berücksichtigung
und da erfolgte
Jahren Anfangs
om Rentenmarkt
man die letzten
Im Berlin
kurle worten la
fließen an. Am 9
Bundesbahn-C
1873/1883, die
Schweizer Gite
nicht zur Notiz,
jezt nach gefe
dörte Jahre man
Hambur
Hamburg: 2
R u fer: Lend
6. Febr. 42 Dr.
April 45,25 Dr.
Juni 46 Dr., 44
36,50 Dr., 36,75
39,50 Dr., 38 Dr.
Dr., 39,50 Dr.;
Lombard: febr.
Lombard: Dezemb
21,75 Dr., 21,25
Anordn
Anordn
Ka alle Ort
Dente, Dom
des Restauran
hatt und zwar
für Pilsnaria
im Reichsb
Die n a n u
pogandamaterie
Empfang zu ne
Donnerst
Sigung der Cr
getreuem der S
Sigung haben fi
und Lombard
Hambdort.
21. Abr. Antret
Hambdort.
September aus
Einkauf.
Kreid im „Rei
Küchling! Die
Frauenshaft d
sammlungen hin
Wenn 171. D
Lundabend für
der W a g e l l e
20 Uhr in C. I.
Hinscher. T
27. Juli. Wunt
losse angereite
Unterbanu 1/
mannung und
P z e l l a g. 27.
sacrumplaz an.
Jungdamm 1/
Häcker findet
im Gelände
Eindringung zu

Das große künstlerische Ereignis!

Franz Lehars Meisterwerk „Paganini“

Ivan Petrovich als der Teufelskerl „PAGANINI“ Eliza Jiliard als Herzogin Anna Elisa von Lucca

Theo Lingen - Adele Sandrock - Maria Beling



„Gern hab' ich die Frau'n geküßt“

Ein herrlicher Film!

Die Operette mit den schönsten Melodien: „Gern hab' ich die Frau'n geküßt“ - „Niemand liebt Dich so wie ich“ - „Liebe, du Himmel auf Erden“ - „Einmal möcht ich was Nürrisches tun...“

Im Vorprogramm:

erleben Sie eine „Graf-Zeppelin“-Fahrt

Nach Südamerika in 3 Tagen

Wochenende in Brasilien

Neueste Fox-Tonwoche: Rekordbilder aus aller Welt

Beginn: 3.00 5.00 7.00 8.30

ALHAMBRA

Kaffee Hauptpost, P 3, 3

Heute Donnerstag Verlängerung

Belbes Eiskonditorei

21925 K D 2, 14 (Eckladen) Versuchen Sie mein vorzügliches Qualitäts-Milch-Speise-Eis

Gemischte fleischlose Kost ist man billig und gut im

„Ceres“ M 3, 2 beim Arbeitsamt

Wohlfahrts-Lotterie Ziehung 11. August

74470 Gewinne zus. Mk

15000 5000 4000 1000

Stürmer-Mannheim 0-771

Echte Hausmacher Eiernudeln

Ludwig Mackenroth: Mannheim

Laden Lenustraße 8 u. auf dem Markt

Dr. med. Fritz Kall

ab 28. 7. verweist

2 Zimmer-Einrichtung

Schlafzimmer echt Eiche mit Nußbaum

ferner Küche

Schlafzimmer, hochglanzhandp.

Möbelhaus am Markt

ROXY SCHAUBURG

Letzter Tag! „Land des Teufels“

Indochina - exotisches Milieu - lieberheißer Plantagen

Die gelbe Hölle

mit Clark Gable Jane Harlow

Diek u. Do! Pech muß man haben

Neue Bavaria - Woche

Letzter Tag! Gg. Alexander

H. Brausewetter Theo Lingen

Elsa Merlini

Blumenmädchen vom Grand Hotel

Mittel mit dem Diamant - Neues Lustspiel

„So ein Affe“

Urwald-Erlebnis

NEUESTE TONWOCHE

3.00, 5.00, 7.00, 8.30

Neu aufgenommen: Berliner Weißbier

Für Kameradschafts-Abende geschlossene Versammlungen usw. ist der „Frankensaal“ bestens geeignet.

Alles trinkt Presto-Fahrräder Verkaufsstelle

Lest den NS-Sport

Amtl. Bekanntmachungen der Stadt Mannheim

Edlachthof Freitag früh, auf der Freiheit

Zwangsversteigerungen

Freitag, den 27. Juli 1934, nachmittags 2 1/2 Uhr, werde ich im

Freitag, den 27. Juli 1934, nachmittags 2 1/2 Uhr, werde ich im

Freitag, den 27. Juli 1934, nachmittags 2 1/2 Uhr, werde ich im

Die Pfänder vom Monat Januar 1934 und 1932

Versteigerungen

Motorrad-Versteigerung

Motorrad-Versteigerung

Motorrad-Versteigerung

NS-Sport heute neu!

PALAST LICHTSPIELE

Nur 3 Tage bis 4 Tage bis einschließlich Sonntag

Gustav Fröhlich



und seine reizende und strenge Chefin

Liane Haid



in der schönsten Operette der letzten Jahre

Ich will nicht wissen wer Du bist

Dazu ein ganz großes Ton-Vorprogramm

Anfang 4.00, 6.15, 8.30 Uhr

UNIVERSUM

Heute unwiderruflich letzter Tag!

Das verlorene Tal

Im Vorprogramm u. a. HB-Kinderfest

Neueste Ufa-Tonwoche

3.00, 5.30, 8.30 Uhr

Der steigende Erfolg! 19. Wiederholung der

NACHT-VORSTELLUNG

Samstag!

Die INSEL Der DÄMONEN

Liebe und Leben auf Sa.!

Für Jugendliche verboten!

Preise ab 0.80 (Erwerbslose u. FAD 0.60)

Beginn 10.45 Uhr Ende 12.30 Uhr

Sichern Sie sich Karten im Vorverkauf

tägl. ab 2.30 Uhr an der Theaterkasse.

UNIVERSUM

Schlafzimmer Küchen

Neues Theater Mannheim

Donnerstag, den 26. Juli 1934

Vorstellung Nr. 376

Derfflinger

Operette in 3 Akten von Carl Bretschneider

und Herm. Frey. Musik von Walter Kollo.

Musikalische Leitung: Karl Klauß.

Regie: Walter Jos. Anfang 10 Uhr. Ende 12.30 Uhr.

Advertisement for HB-Sonderfahrt (special wine bus) with a coupon form and scenic illustration.